

Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Kanton Zürich. Präventionsarbeit im ausserschulischen Bereich.

Eine Situations- und Bedarfsanalyse

Schlussbericht

Prof. Dr. Frank Wieber
Manja Deforth, MSc. ETH, MSc. UZH
Dana Winogradow, BSc.
Simona Marti, MA.

Die Studie wurde durchgeführt im Auftrag des Vereins zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport (VERSA), des Zürcher Stadtverbandes für Sport (ZSS), des Zürcher Kantonalverbandes für Sport (ZKS) und der kantonalen Kinder- und Jugendförderung (okaj zürich).

Februar 2022

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Methode	8
	2.1 Stichprobe und Teilnahmebereitschaft	8
	2.2 Fragebogen	9
3	Resultate	10
	3.1 Sportvereine	10
	3.1.1 Informationen zu den Teilnehmenden	10
	3.1.2 Gesundheitskompetenz	10
	3.1.3 Allgemeine Einschätzungen zur Prävention	10
	3.1.4 Präventionsmassnahmen	12
	3.1.5 Umsetzung von Präventionsmassnahmen	13
	3.1.6 Gründe für keine Umsetzung von Präventionsmassnahmen	13
	3.1.7 Wichtige Eigenschaften einer Fachstelle	14
	3.1.8 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	14
	3.1.9 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis	15
	3.1.10 Unterstützende Organisationen	15
	3.1.11 Unterstützungsbedarf	16
	3.1.12 Beurteilung des Präventionsangebots von VERSA	17
	3.1.13 Vorfälle/Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt	17
	3.2 Jugendverbände	19
	3.2.1 Informationen zu den Teilnehmenden	19
	3.2.2 Gesundheitskompetenz	19
	3.2.3 Allgemeine Einschätzungen zur Prävention	19
	3.2.4 Präventionsmassnahmen	20
	3.2.5 Umsetzung von Präventionsmassnahmen	21
	3.2.6 Gründe für keine Umsetzung von Präventionsmassnahmen	22
	3.2.7 Wichtige Eigenschaften einer Fachstelle	22
	3.2.8 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	23
	3.2.9 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis	23
	3.2.10 Unterstützende Organisationen	23
	3.2.11 Unterstützungsbedarf	24
	3.2.12 Sexuelle Vorfälle/Verdachtsfälle	25
	3.3 Offene Kinder und Jugendarbeit	26
	3.3.1 Informationen zu den Teilnehmenden	26

3.3.2	Gesundheitskompetenz	26
3.3.3	Allgemeine Einschätzungen zur Prävention	26
3.3.4	Präventionsmassnahmen	27
3.3.5	Umsetzung von Präventionsmassnahmen	29
3.3.6	Gründe für keine Umsetzung von Präventionsmassnahmen	29
3.3.7	Wichtige Eigenschaften einer Fachstelle	29
3.3.8	Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	30
3.3.9	Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis	31
3.3.10	Unterstützende Organisationen	31
3.3.11	Unterstützungsbedarf	32
3.3.12	Sexuelle Vorfälle/Verdachtsfälle	33
3.4	Eltern von Kindern in Sportvereinen oder Jugendverbänden	34
3.4.1	Informationen zu den Teilnehmenden	34
3.4.2	Allgemeine Einschätzungen zur Prävention	34
3.4.3	Präventionsmassnahmen	35
4	Zusammenfassung	37
5	Fazit und Ausblick	41
6	Referenzen	42
7	Anhang	43
7.1	Sportvereine - Antworten auf offene Fragen	43
7.1.1	Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	43
7.1.2	Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis	48
7.2	Jugendverbände	52
7.2.1	Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	52
7.2.2	Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis	53
7.3	Offene Kinder- und Jugendarbeit	55
7.3.1	Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	55
7.3.2	Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis	56

Dank

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Personen, die dieses Projekt unterstützt und dazu beigetragen haben. Den Vertreter/-innen der Sportvereinen, Jugendverbände und der offenen Kinder- und Jugendarbeit möchten wir für Ihre Informationsbereitschaft und Ihre wertvollen Kommentare zur aktuellen Situation, den Bedarfen und Gestaltungsmöglichkeiten danken. Ohne Ihre Beiträge hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Weiterhin möchten wir den Eltern danken für die offenen Einblicke in Ihre Sichtweise auf das Thema sexualisierte Gewalt und die Rolle der Prävention. Ihre Beiträge sind sehr hilfreich, um die bislang sehr geringe Datenlage zu verbessern.

In Bezug auf die inhaltliche Gestaltung gilt ein besonderer Dank Frau Prof. Dr. Rulofs, der Leiterin des Arbeitsbereichs Sportsoziologie der Bergischen Universität Wuppertal in Deutschland, für den offenen Erfahrungsaustausch und das zur Verfügung stellen der «Safe Sport» Materialien. Beides hat das aktuelle Projekt sehr unterstützt. In diesem Zusammenhang möchten wir uns auch bei Prof. Dr. David Lätsch, vom Institut für Kindheit, Jugend und Familie am Departement Soziale Arbeit der ZHAW, bedanken für die angeregte Diskussion der Ergebnisse und Implikationen für die Gestaltung der Angebote im Kanton Zürich.

Schliesslich danken wir den Vertreter/-innen der Auftraggeber, dem Verein zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport (VERSA), dem Zürcher Stadtverband für Sport (ZSS), dem Zürcher Kantonalverband für Sport (ZKS) und der kantonalen Kinder- und Jugendförderung (okaj zürich), für die Freiheiten bei der Gestaltung der Erhebung, die grosse Unterstützung bei der Rekrutierung der Teilnehmenden und die konstruktive Begleitung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Anzahl und Zuwachs der beendeten Fragebögen über den Studienzeitraum	8
Abbildung 2. Gesundheitskompetenz der Sportvereine	10
Abbildung 3. Allgemeine Angaben der Sportvereine zur Prävention	11
Abbildung 4. Durchführung von Präventionsmassnahmen in Sportvereinen	12
Abbildung 5. Beurteilung der Sportvereine bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften einer Fachstelle	14
Abbildung 6. Unterstützungsbedarf zur Prävention sexualisierter Gewalt von Sportvereinen	16
Abbildung 7. Angaben der Sportvereine zur VERSA Mitgliedschaft	17
Abbildung 8. Gesundheitskompetenz der Jugendverbände	19
Abbildung 9. Allgemeine Angaben der Jugendverbände zur Prävention	20
Abbildung 10. Durchführung von Präventionsmassnahmen in Jugendverbänden	21
Abbildung 11. Beurteilung der Jugendverbände bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften einer Fachstelle	22
Abbildung 12. Unterstützungsbedarf zur Prävention sexualisierter Gewalt von Jugendverbänden	24
Abbildung 13. Gesundheitskompetenz der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit	26
Abbildung 14. Allgemeine Angaben der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Prävention	27
Abbildung 15. Durchführung von Präventionsmassnahmen in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit	28
Abbildung 16. Beurteilung der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften einer Fachstelle	30
Abbildung 17. Unterstützungsbedarf zur Prävention sexualisierter Gewalt von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit	32
Abbildung 18. Allgemeine Angaben der Eltern zur Prävention	34
Abbildung 19. Beurteilung der Eltern bezüglich der Wichtigkeit von Präventionsmassnahmen	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.	Geschlecht und Alter der Teilnehmenden aufgeteilt nach Zugehörigkeit	9
Tabelle 2.	Umsetzung von Präventionsmassnahmen der Sportvereine	13
Tabelle 3.	Gründe warum Präventionsmassnahmen in Sportvereinen nicht durchgeführt werden	13
Tabelle 4.	Unterstützende Organisationen von Sportvereinen	15
Tabelle 5.	Vorkommen von sexuellen Vorfällen oder Verdachtsfällen in Sportvereinen	18
Tabelle 6.	Umsetzung von Präventionsmassnahmen der Jugendverbände	22
Tabelle 7.	Unterstützende Organisationen von Jugendverbänden	23
Tabelle 8.	Vorkommen von sexuellen Vorfällen oder Verdachtsfällen in Jugendverbänden	25
Tabelle 9.	Umsetzung von Präventionsmassnahmen in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit	29
Tabelle 10.	Unterstützende Organisation von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit	31
Tabelle 11.	Vorkommen von sexuellen Vorfällen oder Verdachtsfällen in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit	33
Tabelle 12.	Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Sportvereine zur Gestaltung von Präventionsangeboten	43
Tabelle 13.	Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Sportvereine zu Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	48
Tabelle 14.	Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Jugendverbände zur Gestaltung von Präventionsangeboten	52
Tabelle 15.	Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Jugendverbände zu Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	53
Tabelle 16.	Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Gestaltung von Präventionsangeboten	55
Tabelle 17.	Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	56

1 Einleitung

Die 1989 ratifizierte Konvention über die Rechte des Kindes bietet eine klare normative Grundlage zum Schutz von Kindern vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung. Trotz der Bemühungen zum Kinderschutz werden zahlreiche Kinder und Jugendliche Opfer sexueller Gewalt (WHO, 2017). Obwohl die Datenlage in der Schweiz kein vollständiges Bild ergibt, zeigen vorliegende repräsentative Studien wie die Optimus Studien 2012 und 2018 (Schmid, 2018), dass der sexuelle Missbrauch mit einem Anteil von 15,2% an den primären Formen der Kindeswohlgefährdung hoch ist. So ergab eine Hochrechnung anhand von 940 von Kinderschutzorganisationen dokumentierten Fällen, dass im Jahr 2016 19-31 von 10'000 Kindern Opfer sexueller Gewalt wurden (Schmid, 2018, S. 25).

Eine wirksame Prävention von sexualisierter Gewalt ist dabei nur als Kombination unterschiedlicher Massnahmen möglich. Auf individueller Ebene sollen Kinder in ihrer psychosexuellen Entwicklung unterstützt und ermutigt werden, sich bei ungefragten Überschreitungen ihrer Körpergrenzen zu verteidigen. Allerdings können Kinder und Jugendliche nicht die Verantwortung tragen, sich vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Es sind weitere Massnahmen wie die Prävention auf Ebene der Täterschaft und auf struktureller Ebene notwendig (Kinderschutz Schweiz, 2020). So bieten im ausserschulischen Bereich Vereine ein grosses Potential zur Prävention sexueller Ausbeutung bei Kindern und Jugendlichen. Allerdings erschweren es Hindernisse wie die Tabuisierung des Themas und die begrenzten Ressourcen der Vereine, spezifische Präventionsangebote zu entwickeln und selbständig zu implementieren. Hier sind professionelle Organisationen gefragt, die die Vereine bei der Präventionsarbeit mit spezifischen Angeboten, ihrem Wissen und ihren Fachkompetenzen unterstützen.

Die Forschungsstelle Gesundheitswissenschaften der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) wurde deshalb vom Verein zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport (VERSA), dem Zürcher Stadtverband für Sport (ZSS), dem Zürcher Kantonalverband für Sport (ZKS) und okaj zürich beauftragt, eine Situations- und Bedarfsanalyse durchzuführen, um einen Überblick über die aktuelle Situation im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt im Kanton Zürich zu gewinnen und die Bedürfnisse und Bedarfe von Institutionen des Freizeitbereichs und Eltern zu erfassen. Zudem sollten Hinweise auf die Wirkung der bestehenden Präventionsangebote, wie der 2001 vom Zürcher Stadtverband für Sport gegründete «Verein zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport» (VERSA) sowie Hinweise zur inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung der bestehenden Präventionsangebote gewonnen werden.

Um die Aktivitäten und Kompetenzen von Institutionen des Freizeitbereichs im Kanton Zürich im Bereich der Prävention von sexuellen Übergriffen bei Kindern und Jugendlichen im Freizeitbereich zu erfassen sowie den Bedarf an Präventionsangeboten zu erheben, wurden sowohl Sportvereine, Jugendverbände und Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch Eltern von Kindern, die in diesen Freizeitinstitutionen Mitglied sind, in einer Online-Umfrage im Zeitraum von Februar – April 2021 befragt.

Im vorliegenden Schlussbericht wird aufgezeigt, wie die Prävention sexualisierter Gewalt von Sportvereinen, Jugendverbänden und Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit allgemein eingeschätzt wird, welche Präventionsmassnahmen sie bereits umsetzen und in welchen Bereichen noch Unterstützungsbedarf zur besseren Umsetzung der Prävention sexualisierter Gewalt besteht. Der Bericht liefert zudem Hinweise, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht der Vereine, Verbände und Institutionen optimalerweise gestaltet sein sollte.

2 Methode

2.1 Stichprobe und Teilnahmebereitschaft

Insgesamt wurden 2143 Sportvereine oder -verbände sowie 834 Organisationen, Verbände oder Institutionen aus dem Jugend-, Kultur-, oder Freizeitbereich, der offene Kinder- und Jugendarbeit, Kirchen oder Gemeinden im Kanton Zürich per E-Mail am 09. bzw. 12. Februar 2021 zur Online-Umfrage eingeladen. Dabei wurden 12 Personen doppelt angeschrieben, zudem kann bei 45 Vereinen/Verbänden nicht ausgeschlossen werden, dass mehr als eine Person aus dem Verein/Verband an der Umfrage teilgenommen hat, da bei diesen die Einladungsmail entweder an zwei Personen oder an zwei unterschiedliche E-Mailadressen versendet wurde. In der Einladung wurde jedoch darum gebeten, dass jeweils eine Person des Vereines, Verbandes oder Institution an der Umfrage teilnehmen soll. Die Einladungen wurden vom Zürcher Kantonalverband für Sport (ZKS) und Zürcher Stadtverband für Sport (ZSS) versendet sowie vom kantonalen Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit (okaj zürich), der vom Kanton Zürich mit der kantonalen Kinder- und Jugendförderung beauftragt ist.

Es wurden sowohl Vereine angeschrieben, die als Mitglied von VERSA bereits Präventionsmassnahmen umsetzen als auch Vereine, die noch keine systematische Präventionsarbeit leisten. Über die Vereine wurden zudem Einladungen zur Befragung an die Eltern von Kindern und Jugendlichen versendet werden, um auch deren Wissen, Einstellungen, Erfahrungen und Bedürfnisse zum Thema Prävention sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Verein abzuholen.

Auf die Umfrage aufmerksam gemacht wurde zudem im März-Newsletter der okay zürich, welcher jeweils an rund 600 eingetragene an der Kinder- und Jugendförderung interessierte Leser/Innen versendet wird. Die Teilnahme an der Umfrage war bis zum 13. April 2021 möglich. In Abbildung 1 ist der Rücklauf der Befragung in Bezug auf der Anzahl und des Zuwachses der vollständig ausgefüllten Fragebögen dargestellt.

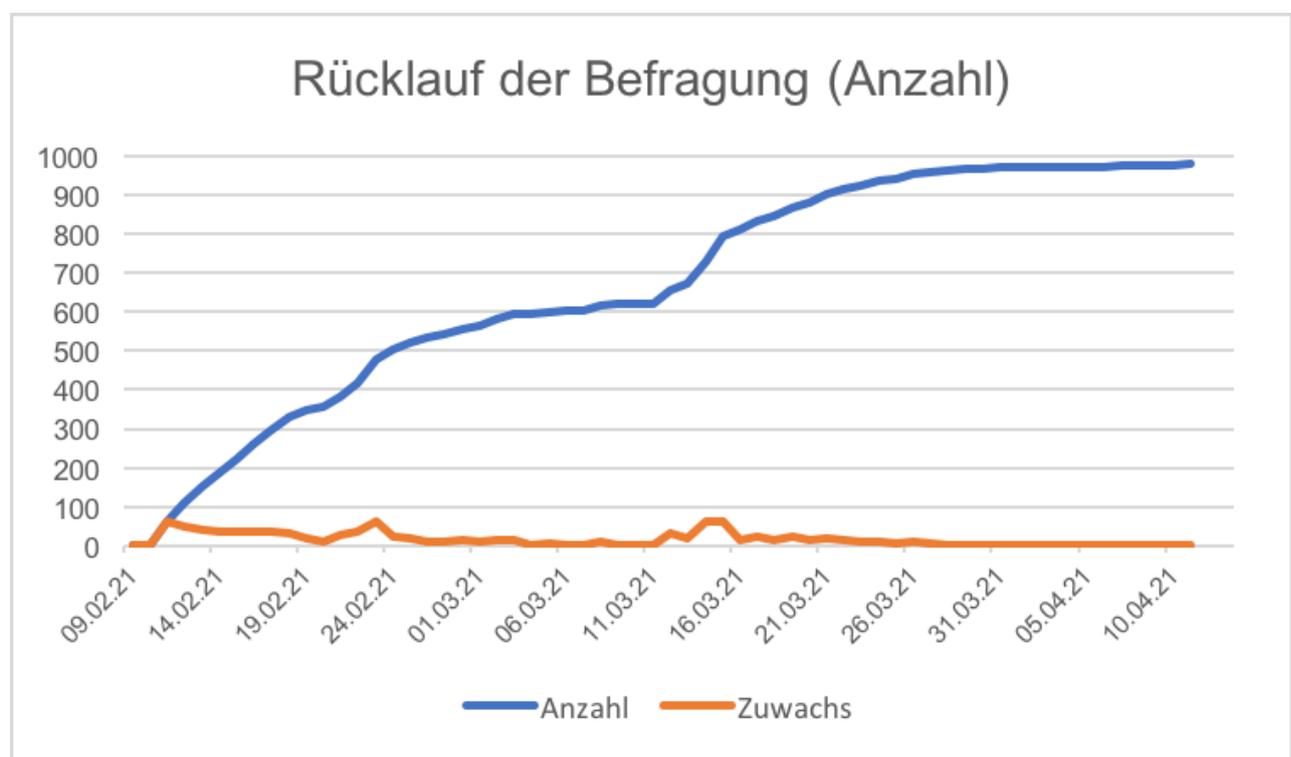


Abbildung 1. Anzahl und Zuwachs der beendeten Fragebögen über den Studienzeitraum

Insgesamt wurden Daten von 979 teilnehmenden Personen (558 weiblich, 411 männlich, 9 divers, 1 fehlend) mit einem mittleren Alter von $M = 45.7$ ($SD = 10.0$) in den Analysen berücksichtigt¹ (siehe Tabelle 1). An dieser Studie haben 324 Mitarbeiter/innen in Sportvereinen, 33 Mitarbeiter/innen in Jugendverbänden, 42 Mitarbeiter/innen der offenen Kinder und Jugendarbeit und 580 Eltern von Kindern und Jugendlichen, die Mitglied in einem Sportverein oder Verband sind, teilgenommen. Tabelle 1 fasst die Geschlechterverteilung und das mittlere Alter in den verschiedenen Personengruppen zusammen.

Tabelle 1. Geschlecht und Alter der Teilnehmenden aufgeteilt nach Zugehörigkeit

	Eltern (N=580) (59.2%)	Jugend- verband (N=33) (3.4%)	Kinder- o. Jugendarbeit (N=42) (4.3%)	Sportverein (N=324) (33.1%)	Total (N=979) (100%)
Geschlecht					
Weiblich	406 (70.0%)	11 (33.3%)	30 (71.4%)	111 (34.3%)	558 (57.0%)
Männlich	174 (30.0%)	22 (66.7%)	11 (26.2%)	204 (63.0%)	411 (42.0%)
Divers	0	0	1 (2.4%)	8 (2.5%)	9 (0.9%)
keine Angabe	0	0	0	1 (0.3%)	1 (0.1%)
Alter					
Mittelwert (SD)	45.6 (5.80)	35.8 (15.2)	38.7 (8.92)	47.7 (13.8)	45.7 (10.0)
fehlend	27 (4.7%)	2 (6.1%)	0 (0%)	17 (5.2%)	46 (4.7%)

2.2 Fragebogen

Zur effizienten Erhebung der Situation und des Bedarfs bei der Prävention sexualisierter Gewalt im ausserschulischen Bereich im Kanton Zürich wurde eine Online-Befragung durchgeführt. Pro Sportverein, der Mitglied des ZSS oder ZKS ist und pro Jugendverband und Jugendarbeitsstelle, die Mitglied von okay zürich sind, wurde eine Einladung zum Fragebogen versendet. Während der Fragebogen für alle Teilnehmenden auf der gleichen Webseite startete, wurden die Teilnehmenden mit Hilfe von Filterfragen den Versionen für Sportverein, Jugendverbände, die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Eltern zugewiesen. Als zentrale Konstrukte wurden Fragen gestellt, zur Person, Organisation, Gesundheitskompetenz, Prävention und Umsetzung konkreter Präventionsmassnahmen sowie zu wichtigen Eigenschaften einer möglichen Fachstelle, Vorschlägen zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots, Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis, der aktuellen Unterstützung und dem Unterstützungsbedarf sowie zu Vorfällen und Verdachtsfällen.

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde – mit dem Einverständnis der Autorin Frau Prof. Dr. Rulofs – zu einem grossen Teil auf Items zurückgegriffen, die im Projekt «Safe Sport: Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland» in Deutschland zur Erhebung der Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmassnahmen bei sexualisierter Gewalt eingesetzt wurden (Rulofs, 2016). Die genauen Fragen und Antwortformate sind als Anlage verfügbar.

¹ Für die Analysen dieses Berichts wurden nur Daten von Personen berücksichtigt, die den Fragebogen bis zum Ende durchgeführt haben.

3 Resultate

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung zu den Themen «Allgemeine Einschätzung zur Prävention» sowie «Präventionsmassnahmen» unterteilt nach Sportvereinen, Jugendverbänden, offene Kinder- und Jugendarbeit und Eltern von Kindern in Sportvereinen oder Jugendverbänden präsentiert.

3.1 Sportvereine

3.1.1 Informationen zu den Teilnehmenden

Diese Umfrage haben 324 Mitarbeiter/innen (111 weiblich, 204 männlich, 8 divers, 1 keine Angabe) in Sportvereinen vollständig beantwortet. Der Grossteil der Teilnehmenden gab an, eine Funktion als (Vize-)Präsident/in (47.2%) oder als anderes Vorstandsmitglied (26.2%) innezuhaben. Die Dauer der Tätigkeit ist relativ gleichverteilt. Jeweils ungefähr ein Viertel der Teilnehmenden ist seit 0-5 Jahren (24.7%), 6-10 Jahren (24.7%), 11-20 Jahren (25.3%) oder seit mehr als 20 Jahren (25.3%) in der Vereinsarbeit tätig. Die Mehrzahl der teilnehmenden Mitarbeiter/innen in Sportvereinen (76.9%) hat im Rahmen ihrer Tätigkeit direkten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen. Ein Viertel der Teilnehmenden (25.0%) sind in einem Sportverein tätig, der 101 bis 200 Aktivmitglieder zählt.

3.1.2 Gesundheitskompetenz

Insgesamt bewerteten viele Teilnehmer/innen zentrale Aspekte der Gesundheitskompetenz in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt in ihrem Sportverein als adäquat (siehe Abbildung 2).

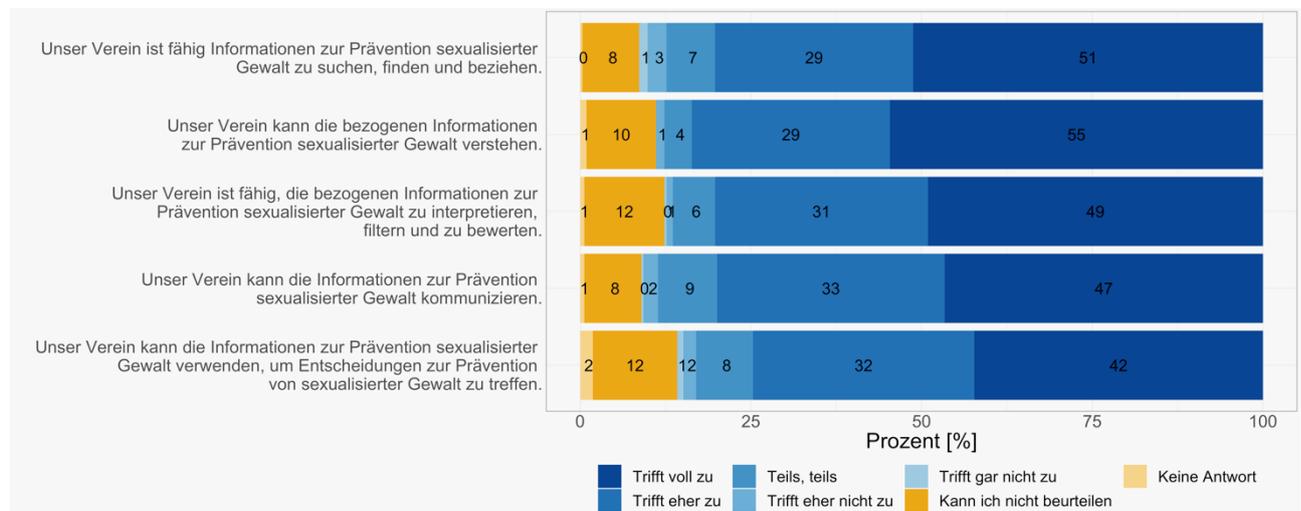


Abbildung 2. Gesundheitskompetenz der Sportvereine

Ungefähr drei Viertel der Mitarbeiter/innen in Sportvereinen stimmten voll oder eher zu, dass ihr Verein Informationen zur Prävention sexualisierter Gewalt finden, verstehen, interpretieren, kommunizieren und verwenden kann, um Entscheidungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt zu treffen.

3.1.3 Allgemeine Einschätzungen zur Prävention

In einem Fragenblock zur allgemeinen Einschätzung der Prävention wurden die Teilnehmenden gefragt, inwieweit die gelisteten Aussagen zur Prävention sexualisierter Gewalt aus ihrer Sicht zutreffen (siehe Abbildung 3).

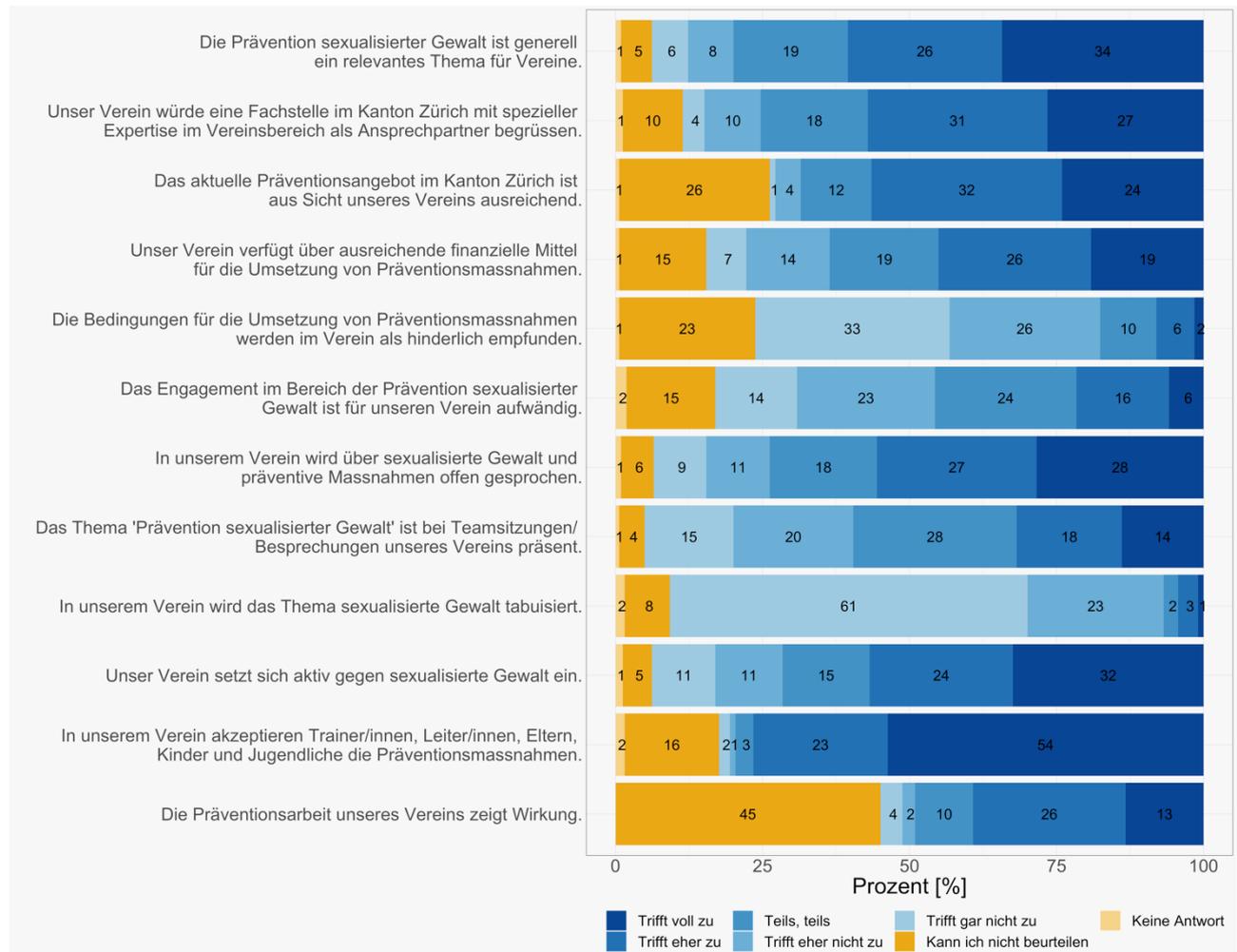


Abbildung 3. Allgemeine Angaben der Sportvereine zur Prävention

Knapp zwei Drittel der Mitarbeiter/innen in Sportvereinen stimmten voll oder eher zu, dass die Prävention sexualisierter Gewalt generell ein relevantes Thema für Sportvereine ist. Eine neue Fachstelle im Kanton Zürich mit spezieller Expertise wird von 58% der Befragten voll oder eher begrüsst. Mehr als ein Viertel der Teilnehmenden sah sich nicht in der Position beurteilen zu können, ob das aktuelle Präventionsangebot im Kanton Zürich aus Sicht ihres Vereins ausreichend ist. Hingegen stimmte mehr als die Hälfte der Teilnehmenden zu, dass ihr Verein das Angebot als ausreichend wahrnehme. Unterschiedliche Einschätzung zeigten sich auch bei den finanziellen Mitteln. Der Aussage, dass der eigene Verein über ausreichend finanzielle Mittel für die Umsetzung der Präventionsmassnahmen verfügt, stimmten knapp die Hälfte ganz oder eher zu, während ein Fünftel teils/teils und ein weiteres Fünftel eher oder nicht zustimmte. Dass die Bedingungen für die Umsetzung von Präventionsmassnahmen als hinderlich empfunden werden, lehnte mehr als die Hälfte der Mitarbeiter/innen in Sportvereinen ganz oder eher ab. Nur 8% der Befragten empfinden die Bedingungen für die Umsetzung von Präventionsmassnahmen gänzlich oder eher hinderlich.

Der Aufwand der Präventionsarbeit wurde unterschiedlich hoch eingeschätzt, wie auch die Präsenz des Themas bei den Sitzungen und Besprechungen des Vereins und der aktive Einsatz gegen sexualisierte Gewalt, aber mehr als die Hälfte der Mitarbeiter/innen stimmte zu, dass im Verein offen über sexualisierte Gewalt und präventive Massnahmen gesprochen wird. Eine starke Zurückweisung findet sich bei der Aussage, dass sexualisierte Gewalt im eigenen Verein tabuisiert ist. Hier stimmten 84% gar nicht oder eher nicht zu. Schliesslich stimmten mehr als drei Viertel der Befragten voll oder eher zu, dass die Massnahmen im Sportverein angenommen werden. Die Angaben lassen insgesamt vermuten, dass Trainer/innen, Leiter/innen, Eltern, Kinder und Jugendliche die von Sportvereinen implementierten Präventionsmassnahmen akzeptieren.

Unsicherheiten zeigten sich allerdings bei der Einschätzung, dass die Präventionsmassnahmen Wirkung zeigen. Während gut ein Drittel der Mitarbeiter/innen der Sportvereine dieser Aussage sehr oder eher zustimmten, gab knapp die Hälfte an, dies nicht beurteilen zu können.

3.1.4 Präventionsmassnahmen

In der Umfrage wurden die Teilnehmenden zudem danach gefragt, inwiefern gewisse Präventionsmassnahmen gegen sexualisierte Gewalt in ihrem Verein existieren (siehe Abbildung 4). Die Präventionsmassnahme, die von den meisten Teilnehmenden umgesetzt wird, ist die Weiterleitung von Betroffenen oder Verdachtsfällen/Vorfällen an externe Beratungsstellen. Dies wird von 52% der Mitarbeiter/innen der Sportvereine gewährleistet und zusätzliche 16% gaben an, die Weiterleitung an externe Beratungsstellen teilweise umzusetzen. Ähnlich häufig (51%) realisieren Sportvereine die Massnahme, dass Mitarbeiter/innen eine Selbstverpflichtung (z.B. Verhaltenskodex) unterschreiben müssen.

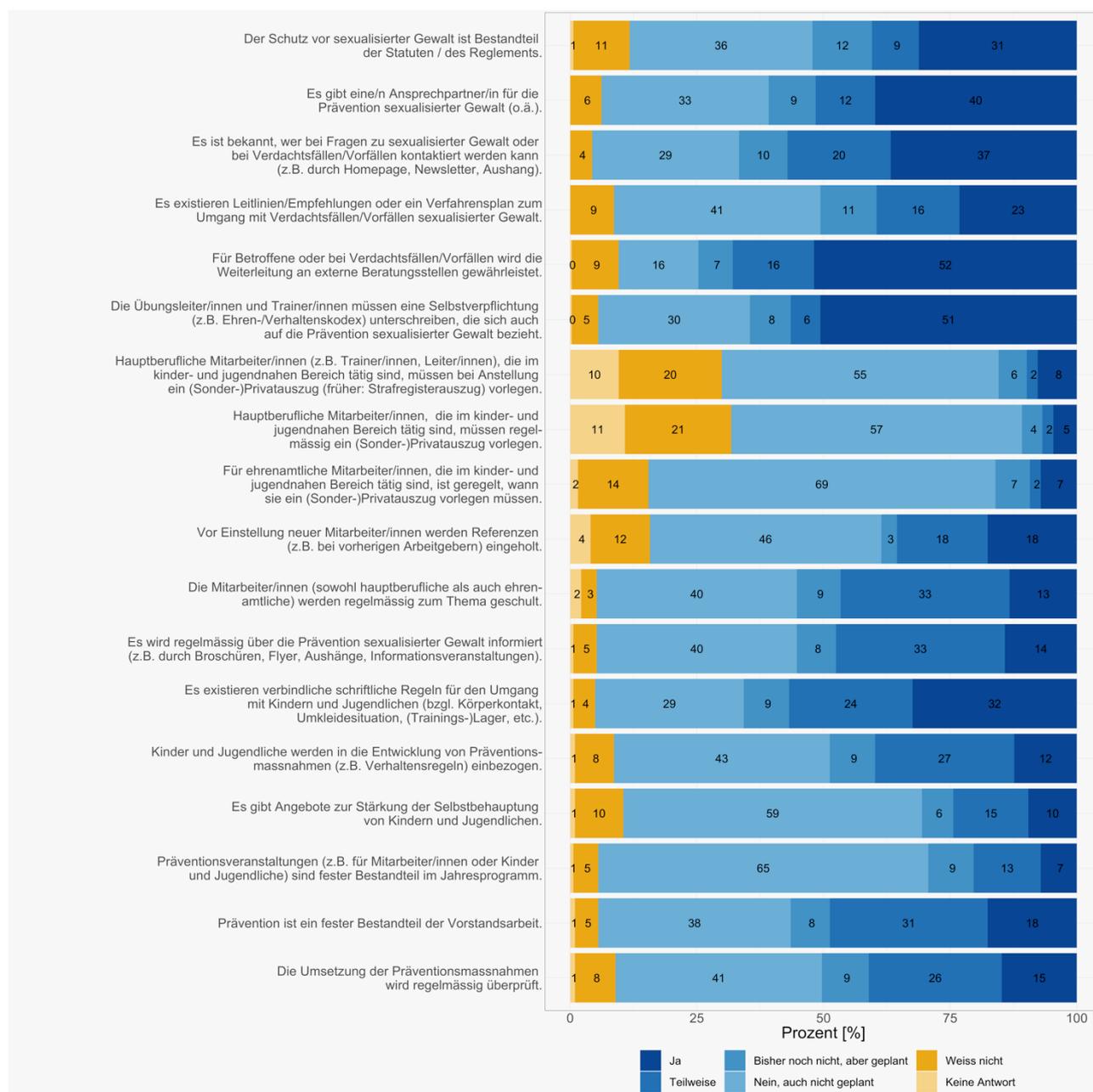


Abbildung 4. Durchführung von Präventionsmassnahmen in Sportvereinen

Auffällig ist, dass die Massnahmen, die sich auf das Vorlegen eines (Sonder-)Privatauszugs von hauptberuflichen Mitarbeiter/innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, beziehen, am wenigsten von Sportvereinen implementiert worden sind. Die Massnahme des regelmässigen Vorlegens von (Sonder-)Privatauszügen wird dabei am wenigsten verwirklicht (5%). Fast ein Drittel der Befragten (31%) bestätigte, dass der Schutz vor sexualisierter Gewalt ein Bestandteil ihrer Statuten oder ihres Reglements ist. Eine/n Ansprechpartner/in für die Prävention sexualisierter Gewalt wird in den Sportvereinen von 40% der Befragten gewährleistet und von 12% teilweise angeboten. Verbindliche schriftliche Regeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen bestehen bei mehr als der Hälfte der Befragten vollständig (32%) oder teilweise (24%). Zwei Drittel der Vereine geben an, keine Angebote zur Stärkung der Selbstbehauptung der Kinder und Jugendlichen zu haben und bei fast drei Viertel der Vereine sind Präventionsveranstaltungen nicht Bestandteil des Jahresprogramms. Insgesamt zeigen die Angaben noch einen deutlichen Raum für Verbesserungen bei der Durchführung von Präventionsmassnahmen.

3.1.5 Umsetzung von Präventionsmassnahmen

Die Frage ob Präventionsmassnahmen im Sportverein umgesetzt werden, bejahten fast zwei Drittel der Mitarbeiter/innen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2. Umsetzung von Präventionsmassnahmen der Sportvereine

	Total (N=324)
Umsetzung Präventionsmassnahmen	
Ja	206 (64%)
Nein	77 (24%)
Weiss nicht	41 (12%)

Hingegen hat knapp ein Viertel der Befragten (24%) keine Präventionsmassnahmen implementiert. Ein kleinerer Teil der befragten Mitarbeiter/innen in Sportvereinen weiss nicht, ob ihr Verein Massnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt ausführt.

3.1.6 Gründe für keine Umsetzung von Präventionsmassnahmen

Für diejenigen Mitarbeiter/innen in Sportvereinen, deren Verein keine Präventionsmassnahmen gegen sexualisierte Gewalt durchführen, wurde erhoben, welche Gründe der fehlenden Umsetzung unterliegen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3. Gründe warum Präventionsmassnahmen in Sportvereinen nicht durchgeführt werden

	Total (N=77)
Keine Relevanz im Verein	51 (66%)
Mangelnde Zeit	14 (18%)
Mangelnde finanzielle Mittel	3 (4%)
Fehlendes Personal	12 (16%)
Fehlende Qualifikationen	10 (13%)
Angst vor negativen Reaktionen der Eltern und/oder Kinder	0 (0%)
Angst vor falschen Anschuldigungen	1 (1%)

	Total (N=77)
Fehlende externe Unterstützung	6 (8%)
Sonstiger Grund	30 (40%)

Zwei Drittel dieser Personen gab als Grund an, dass die Prävention keine Relevanz im Verein hat. Andere Gründe waren mangelnde Zeit, fehlendes Personal und fehlende Qualifikationen. Ein sonstiger Grund stellte vor allem dar, dass es keine Kinder und Jugendliche im Verein gibt ($n = 8$).

3.1.7 Wichtige Eigenschaften einer Fachstelle

Teilnehmende dieser Studie wurden gefragt, welche Eigenschaften eine neue Fachstelle mit spezieller Expertise in der Prävention sexualisierter Gewalt im Kanton Zürich haben sollte, damit sie ihre Angebote nutzen würden (siehe Abbildung 5).

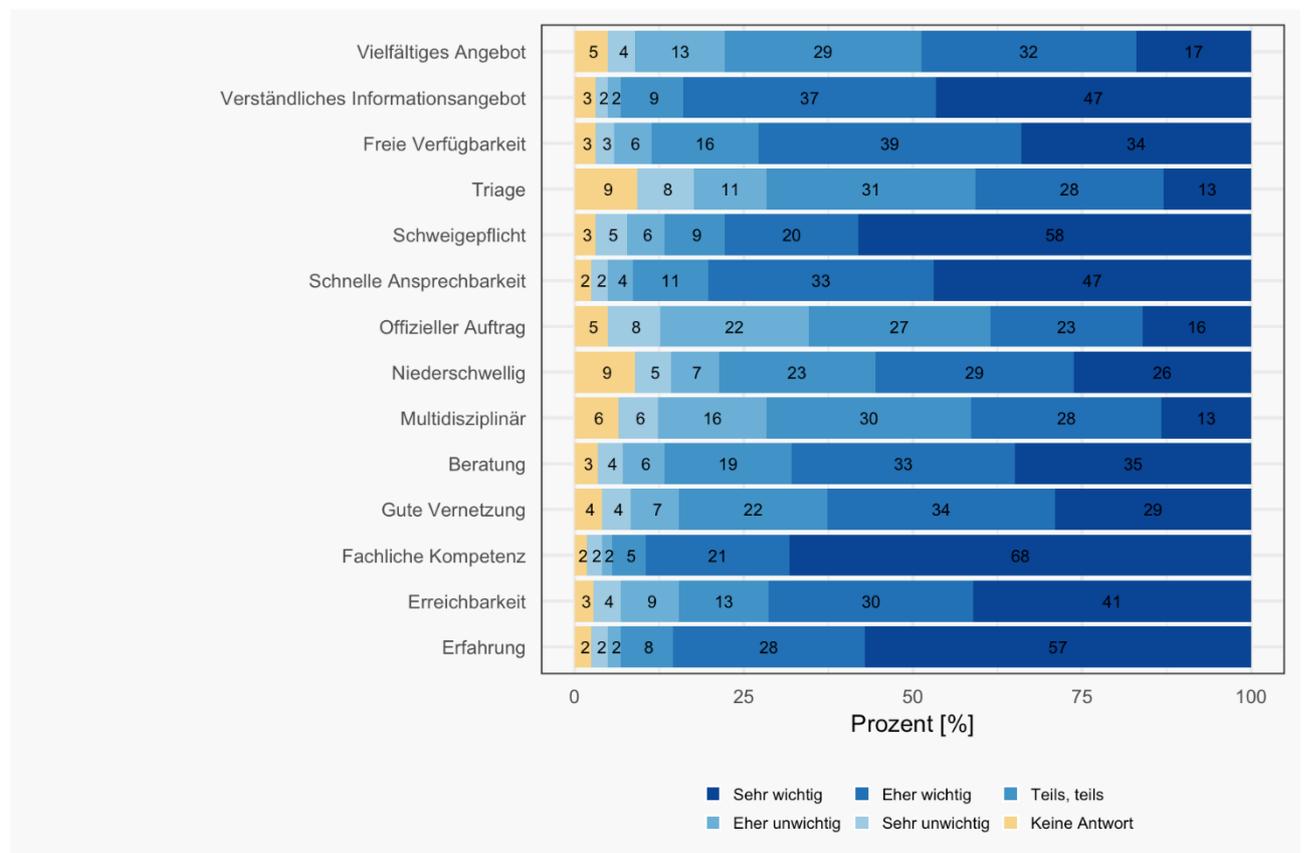


Abbildung 5. Beurteilung der Sportvereine bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften einer Fachstelle

Der Grossteil der Mitarbeiter/innen in Sportvereinen gab an, dass ihnen die fachliche Kompetenz sehr wichtig (68%) oder eher wichtig (21%) ist. Ausserdem essentiell erscheinen die Eigenschaften der Schweigepflicht (58%) und der Erfahrung (57%). Als eher zweitrangig werden die Merkmale der Triage (13%) und der Multidisziplinarität bewertet (13%).

3.1.8 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots

Die Teilnehmenden hatten zudem die Möglichkeit, weitere Vorschläge zu nennen, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht ihres Vereines optimalerweise gestaltet sein bzw. welche Eigenschaften es aufweisen sollte. Insgesamt haben 69 Befragte aus den Sportvereinen dazu

Kommentare verfasst. Die genannten Themen wurden – wo inhaltlich passend – zu Kategorien zusammengefasst. Eine Vielzahl an Personen wünschen sich Ansprechpersonen oder Anlaufstellen zum Thema, diese sollten u.a. klar definiert sein oder eine unkomplizierte Kontaktaufnahme bieten. Einige der Befragten wünschen sich zudem Infomaterialien bspw. in Form von Broschüren, Flyern oder Checklisten für Vereine, eine Person würde zudem Expertenvorträge als Podcast begrüßen. Die Infomaterialien sollten zudem einfach sein sowie (gratis) im Internet bezogen werden können. Die Sensibilisierung sowohl der Trainer/innen, Vorstände als auch der Mitglieder ist den Befragten ebenfalls ein Anliegen. Von einigen Personen wurde zudem die Verankerung des Themas in der Aus- und Weiterbildung genannt, gewünscht werden beispielsweise individuelle Schulungen basierend auf den vereinspezifischen Gegebenheiten. Einigen Mitarbeiter/innen ist es zudem wichtig, dass die Angebote den Bedürfnissen der Vereine angepasst sind, so wünscht sich eine Person ein möglichst unkompliziertes und flexibles Angebot, eine andere Person würde ein Angebot begrüßen, welches die Vereine befähigt, möglichst niederschwellige vereinsinterne Präventionsmechanismen aufzubauen. Zwei Personen ist es zudem wichtig, dass das Thema nicht «überbewirtschaftet» und damit omnipräsent wird. Eine Vielzahl an Personen hatten zudem keine Verbesserungsvorschläge, sei es, weil das Thema in ihrem Verein keine Relevanz hat, das vorhandene Angebot als ausreichend empfunden wird oder allgemein im Verein kein Bedarf besteht. Einige Personen haben zudem keine expliziten Gründe genannt. Eine vollständige Übersicht der kategorisierten Antworten sowie sämtliche Kommentare befindet sich im Anhang.

3.1.9 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis

Weiter wurde danach gefragt, ob Änderungsnotwendigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten zur bisherigen Praxis bei der Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht des Vereins bestehen. Insgesamt haben 78 Mitarbeiter/innen in Sportvereinen dazu einen Kommentar verfasst – einige der genannten Themen wurden bereits in der vorherigen Frage genannt. So sahen die befragten Personen aus den Sportvereinen Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der Sensibilisierung von Vereinen, eine Person beispielsweise würde es begrüßen, wenn die Regelmässigkeit der Information sowie Sensibilisierung aufgrund Fluktuation von Trainer/innen mit kleinen Pensen erhöht werden würde. Weitere Themen, welche oft genannt wurden, waren Ansprechpersonen sowie die Nutzung von Synergien. Die Mehrheit der Personen, welche einen Kommentar verfasst haben, haben jedoch keine konkreten Änderungsvorschläge angebracht.

3.1.10 Unterstützende Organisationen

Von welchen Organisationen Mitarbeiter/innen von Sportvereinen Unterstützung bezüglich des Themas sexualisierter Gewalt erhalten (zum Beispiel in Form von Informationsmaterialien, Fort- und Weiterbildung, Beratung, etc.) wird in diesem Abschnitt untersucht (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4. Unterstützende Organisationen von Sportvereinen

	Total (N=324)
Jugend und Sport (J+S)	218 (67%)
Bundesamt für Sport (BASPO)	110 (34%)
Swiss Olympic	88 (27%)
Nationaler Sportverband	67 (21%)
Kantonaler Sportverband	86 (27%)
Kantonales Sportamt	63 (19%)
Zürcher Kantonalverband für Sport	119 (37%)
Kommunales Sportamt	23 (7%)

	Total (N=324)
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)	3 (1%)
Bundesebene des Jugendverbandes	2 (1%)
Kantonale Ebene des Jugendverbandes	3 (1%)
KESB/Jugendarbeit/Gemeinde	15 (5%)
Schulsozialarbeit	20 (6%)
Polizei	19 (6%)
Andere Sport- und Freizeitvereine/-verbände und/oder Institutionen	18 (6%)
Kinderschutz Schweiz	4 (1%)
Opferhilfe Schweiz	2 (1%)
VERSA – Verein zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport	148 (46%)
okaj zürich - kantonaler Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit	11 (3%)
Limita	17 (5%)
Castagna	6 (2%)
OKey – Fachstelle für Opferhilfeberatung & Kinderschutz	14 (4%)

Viele Mitarbeiter/innen (67%) gaben an, Angebote von Jugend und Sport wahrzunehmen. Fast die Hälfte der Teilnehmenden (46%) wird von VERSA unterstützt. Andere wichtige Organisationen sind der Zürcher Kantonalverband für Sport (37%) und Bundesamt für Sport (BASPO) (34%). In einer zusätzlichen offenen Antwortmöglichkeit wurde ausserdem Cool und Clean (*n* = 3), Pro Juventute (*n* = 2) und vereinzelt andere Organisationen genannt.

3.1.11 Unterstützungsbedarf

Der angegebene Unterstützungsbedarf variiert über die Sportvereine. Die Bandbreite und Ausprägungen sind in der nachfolgenden Abbildung (Abbildung 6) ersichtlich.

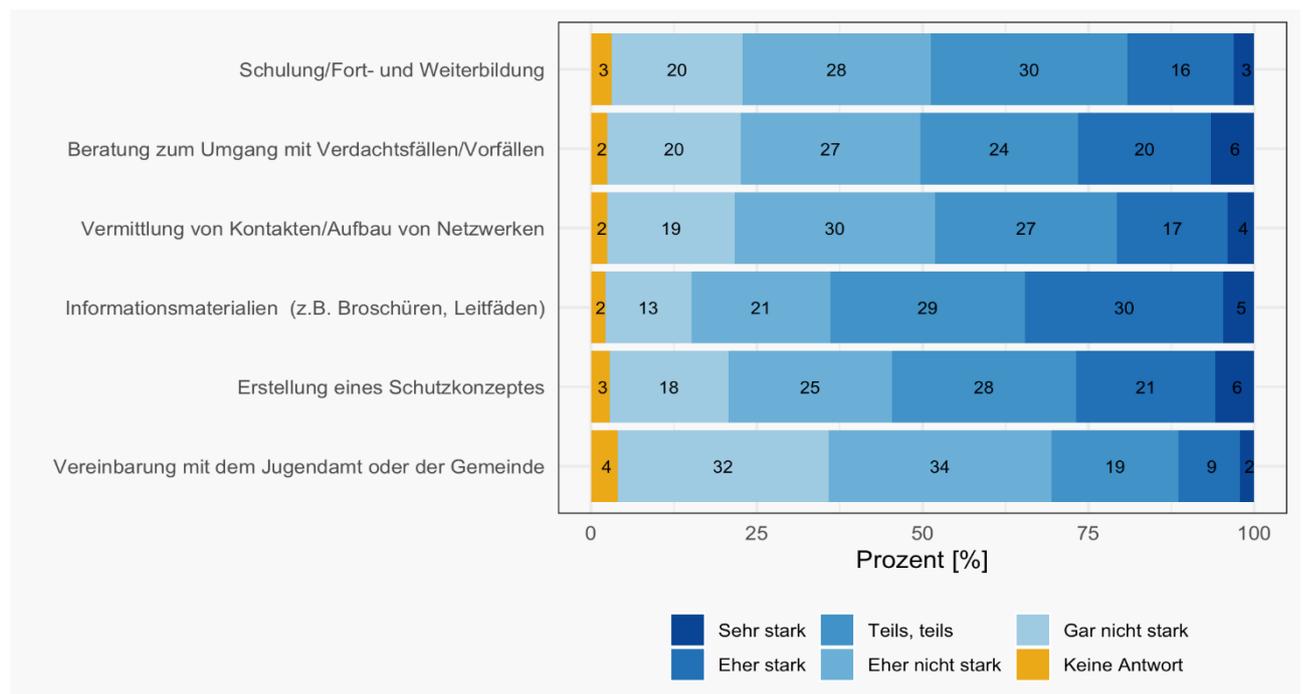


Abbildung 6. Unterstützungsbedarf zur Prävention sexualisierter Gewalt von Sportvereinen

Beispielsweise wünscht sich ein Drittel der Mitarbeiter/innen in Sportvereinen sich sehr stark oder eher stark Unterstützung in Form von Informationsmaterialien (zum Beispiel Broschüren, Leitfäden, etc.) bezüglich der Prävention sexualisierter Gewalt, knapp ein Drittel wünscht sich dies teils/teils und ein Drittel wünscht sich dies gar nicht oder eher nicht. In ähnlicher Weise unterscheidet sich der Unterstützungsbedarf der befragten Sportvereine in Bezug auf Schulungen, Fort- und Weiterbildungen, Beratungen zum Umgang mit Verdachtsfällen beziehungsweise Vorfällen, Vermittlungen von Kontakten und dem Aufbau von Netzwerken, der Erstellung eines Schutzkonzeptes und den Vereinbarungen mit dem Jugendamt oder der Gemeinde.

3.1.12 Beurteilung des Präventionsangebots von VERSA

Eine VERSA Mitgliedschaft wiesen insgesamt Sportvereine von 151 Teilnehmenden (46.6%) auf. Mehr als ein Achtel der Befragten (13.6%) waren sich unsicher, ob ihr Verein ein VERSA Mitglied ist.

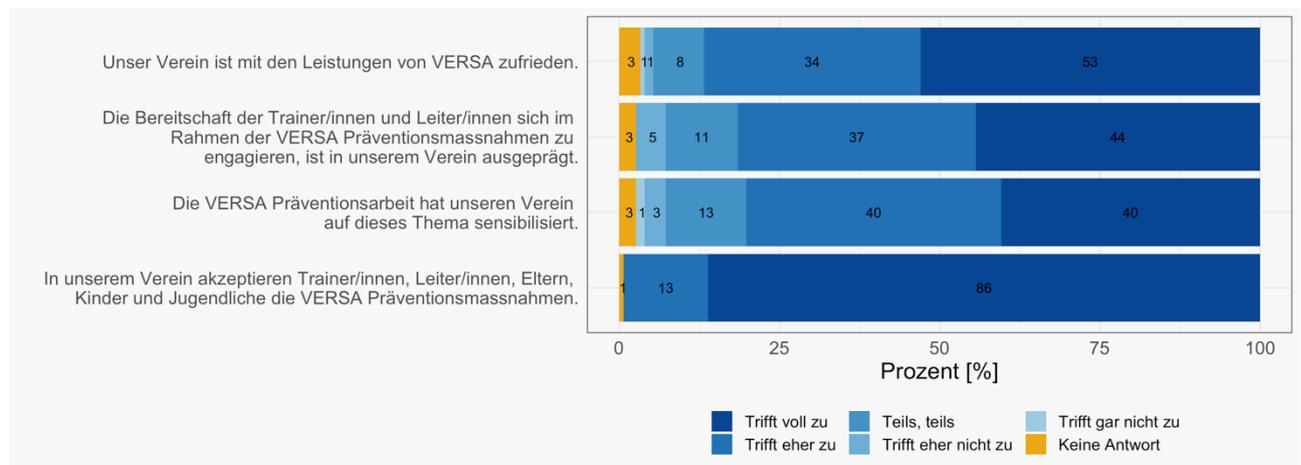


Abbildung 7. Angaben der Sportvereine zur VERSA Mitgliedschaft

Diese Umfrage weist auf eine sehr hohe Zufriedenheit von den Befragten mit den Leistungen von VERSA hin (siehe Abbildung 7). Denn mehr als die Hälfte der teilnehmenden VERSA Mitglieder (53%) stimmte voll zu und mehr als ein Drittel stimmte eher zu (34%), dass sie mit den Leistungen von VERSA zufrieden sind. Ausserdem ist auffallend, dass bei nahezu allen Teilnehmenden die VERSA Massnahmen im Verein akzeptiert werden. Viele Mitarbeiter/innen bestätigten, dass Trainer/innen, Leiter/innen, Eltern, Kinder und Jugendliche die VERSA Präventionsmassnahmen vollkommen (86%) oder eher (13%) annehmen.

3.1.13 Vorfälle/Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt

In den letzten fünf Jahren gab es bei 20 Sportvereinen, in denen teilnehmende Mitarbeiter/innen tätig sind, Vorfälle oder Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt² an Kindern und Jugendlichen (siehe Tabelle 5).

² Mit sexualisierter Gewalt sind nach einer Definition des Deutschen Jugendinstituts gemeint: Verbale oder gestische sexualisierte Übergriffe; Missbrauch ohne Körperkontakt (z.B. das Zeigen pornografischer Inhalte); sexualisierte Berührungen am Körper; Formen des Exhibitionismus; versuchte oder erfolgte Penetration; physische Verletzungen und/oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund.

Tabelle 5. Vorkommen von sexuellen Vorfällen oder Verdachtsfällen in Sportvereinen

	Total (N=324)
Vorfälle/Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt	
Ja	20 (6.2%)
Nein	286 (88.3%)
Weiss nicht	18 (5.6%)

Dies entspricht 6 Prozent der teilnehmenden Vereine. Ausserdem waren sich 18 Sportvereine nicht sicher, ob es in ihrer Institution einen solchen Vorfall oder Verdachtsfall gab.

3.2 Jugendverbände

3.2.1 Informationen zu den Teilnehmenden

An dieser Umfrage nahmen 33 Personen teil, die in Jugendverbänden tätig sind. Die Mehrheit der Teilnehmenden (54.5%) nahm als (Vize-)Präsident/in an der Befragung teil. Ein weiterer Anteil (21.2%) gab die Funktion als anderes Vorstandsmitglied an. Ein Drittel der befragten Vertreter/innen (33.3%) von Jugendverbänden ist seit 6-10 Jahren und mehr als ein Viertel (27.5%) ist seit 11-15 Jahren in der Verbandsarbeit tätig. Im Rahmen ihrer Tätigkeit im Jugendverband haben 28 Studienteilnehmer/innen (84.8%) einen direkten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen. Über 300 Aktivmitglieder verzeichnen 39.5% der Teilnehmenden und 24.2% gaben an, zwischen 101 und 200 Aktivmitglieder zu haben.

3.2.2 Gesundheitskompetenz

Viele Teilnehmer/innen aus den Jugendverbänden beurteilten die Gesundheitskompetenz ihres Sportvereins in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt als adäquat. Mehr als 80 Prozent der Mitarbeiter/innen der Jugendverbände stimmten voll oder eher zu, dass ihr Verband Informationen zur Prävention sexualisierter Gewalt finden, verstehen, interpretieren, kommunizieren und verwenden kann, um Entscheidungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt zu treffen (siehe Abbildung 8).

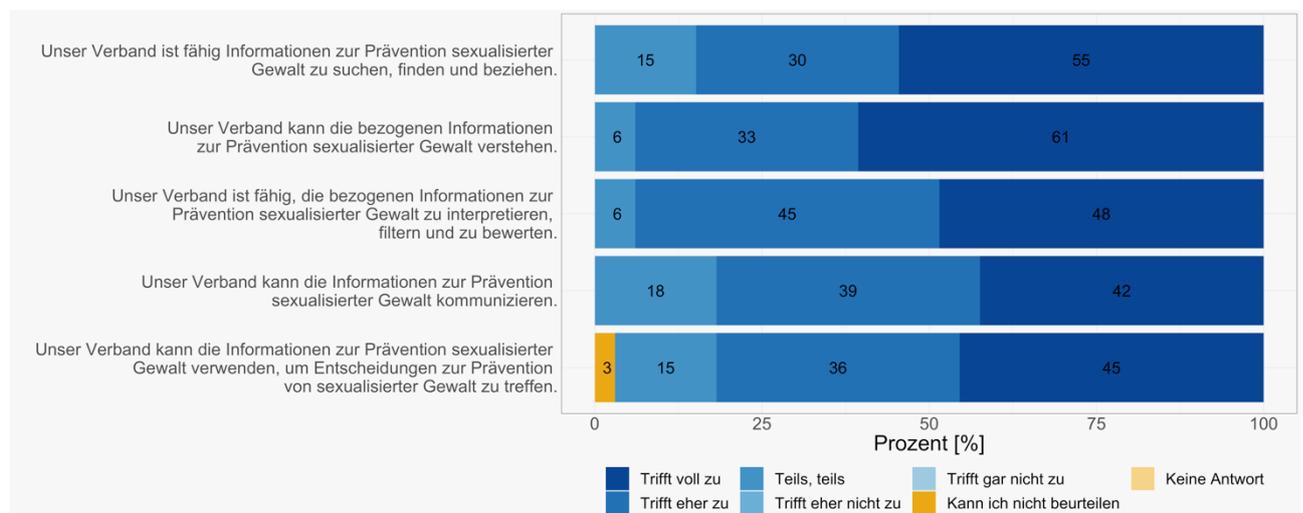


Abbildung 8. Gesundheitskompetenz der Jugendverbände

3.2.3 Allgemeine Einschätzungen zur Prävention

Die Prävention sexualisierter Gewalt schätzten mehr als drei Viertel der Teilnehmenden aus den Jugendverbänden als ein generell relevantes Thema für Verbände ein (siehe Abbildung 9). Mehr als die Hälfte der Vertreter/innen von Jugendverbänden stimmte der Aussage voll oder eher zu, dass Sie eine Fachstelle im Kanton Zürich mit spezieller Expertise begrüssen würden. Ähnlich wie bei den Teilnehmenden der Sportvereine, sahen sich allerdings ein Viertel der Befragten nicht fähig zu beurteilen, ob das aktuelle Präventionsangebot im Kanton Zürich ausreichend ist. Dass dies als ausreichend empfunden wird, wurde von nur 12% der befragten Vertreter/innen von Jugendverbänden angegeben. Gleichzeitig wurden die Rahmenbedingungen für die Präventionsarbeit positiv beurteilt. Mehr als die Hälfte der Befragten stimmten überhaupt nicht oder eher nicht zu, dass die Bedingungen für die Umsetzung von Präventionsmassnahmen hinderlich sind.

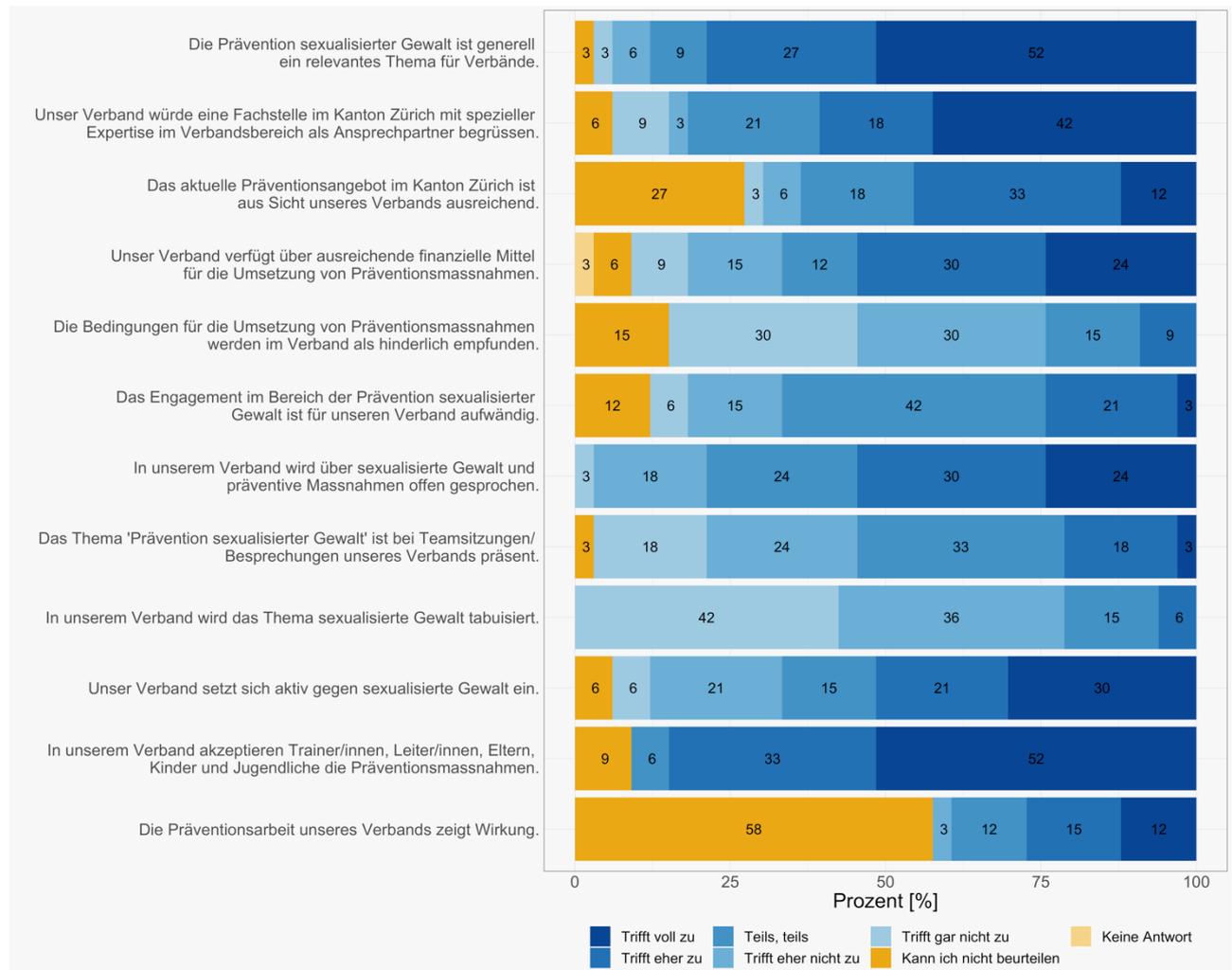


Abbildung 9. Allgemeine Angaben der Jugendverbände zur Prävention

Auch bei den Jugendverbänden ist ersichtlich, dass schon verwirklichte Präventionsmassnahmen bei mehr als 80 Prozent der Teilnehmenden von den Mitarbeiter/innen, Eltern, Kindern und Jugendlichen vollkommen oder eher akzeptiert werden. Ähnlich wie bei den Sportvereinen gaben mehr als die Hälfte der Teilnehmenden aus den Jugendverbänden an, die Wirkung der Präventionsarbeit nicht beurteilen zu können.

3.2.4 Präventionsmassnahmen

Auch bei Jugendverbänden wird die Massnahme, Betroffene, Verdachtsfälle und Vorfälle an externe Beratungsstellen weiterzuleiten im Vergleich zu den anderen aufgelisteten Massnahmen am häufigsten durchgeführt (siehe Abbildung 10). Ungefähr vier von fünf Vertreter/innen bestätigten, dass die Weiterleitung gewährleistet wird und weitere 12% gaben an, diese Massnahme teilweise umzusetzen. Die Präventionsmassnahmen, die am wenigsten von Jugendverbänden implementiert worden sind, drehen sich um das Vorlegen eines (Sonder-)Privatauszugs von Mitarbeiter/innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind. Beispielsweise stimmten nur 6% der Teilnehmenden zu, dass hauptberufliche Mitarbeiter/innen bei Anstellung in ihrem Verband ein (Sonder-)Privatauszug einreichen müssen. Fast ein Drittel der Befragten bejahte, dass der Schutz vor sexualisierter Gewalt Bestandteil der Statuten oder des Reglements ist. Ausserdem gibt es in den Verbänden bei mehr als der Hälfte der Teilnehmenden (55%) eine/n Ansprechpartner/in für die Prävention sexualisierter Gewalt und bei 18% der Befragten existieren bereits verbindliche schriftliche Regeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

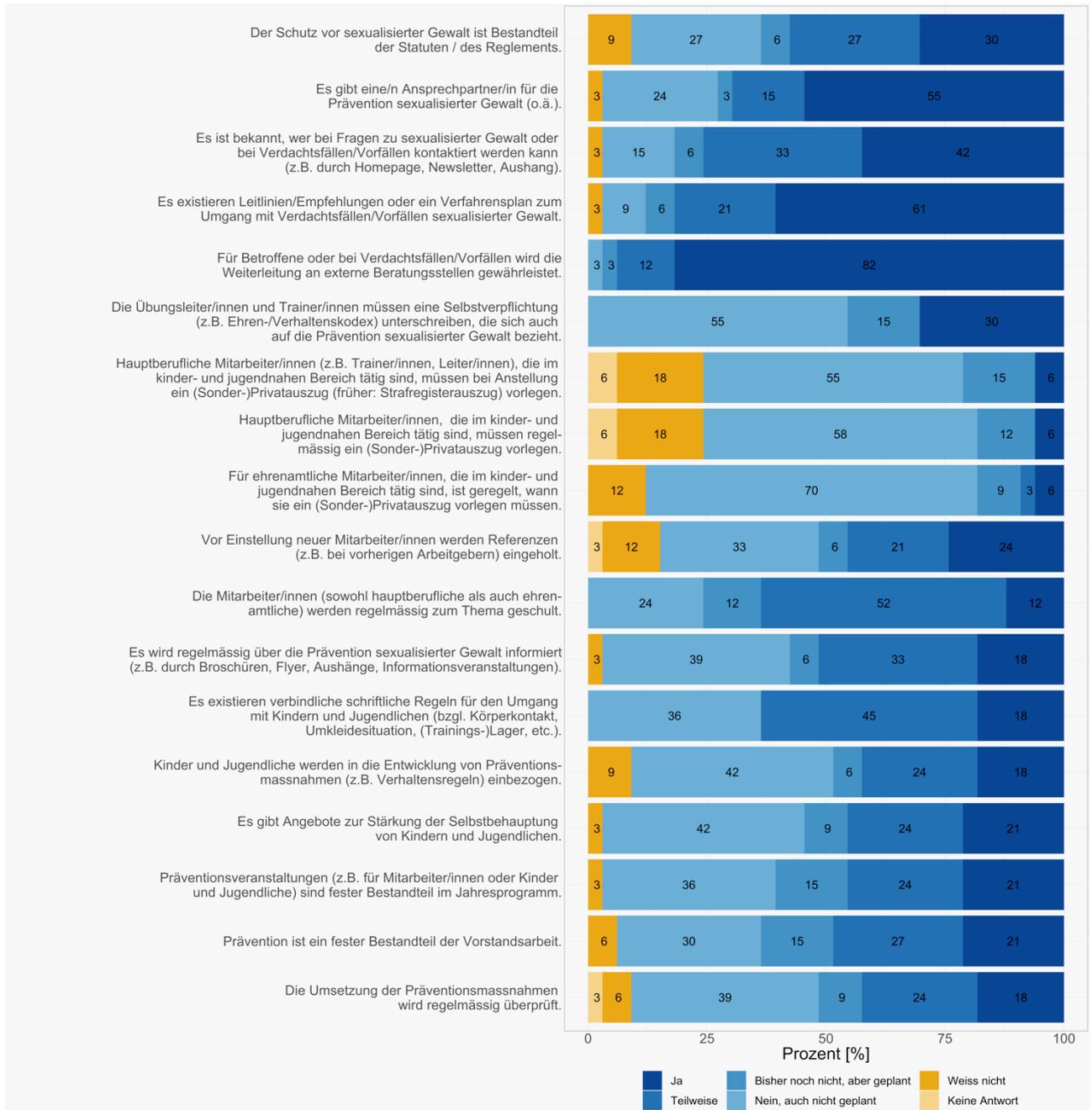


Abbildung 10. Durchführung von Präventionsmassnahmen in Jugendverbänden

In Bezug auf die Förderung der allgemeinen Lebenskompetenzen der Kinder und Jugendlichen, geben mehr als die Hälfte der Jugendverbände an, keine Angebote zur Stärkung der Selbstbehauptung der Kinder und Jugendlichen zu haben und dass Präventionsveranstaltungen nicht Bestandteil des Jahresprogramms sind. Insgesamt zeigen die Angaben noch Raum für Verbesserungen bei der Etablierung und Durchführung von Präventionsmassnahmen.

3.2.5 Umsetzung von Präventionsmassnahmen

Der Grossteil von Teilnehmenden von Jugendverbänden (73%) stimmte zu, dass ihr Verband Massnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt durchführen (siehe Tabelle 6).

Table 6. Umsetzung von Präventionsmassnahmen der Jugendverbände

	Total (N=33)
Umsetzung Präventionsmassnahmen	
Ja	24 (73%)
Nein	3 (9%)
Weiss nicht	6 (18%)

Lediglich 3 Personen (9%) gaben an, keine Präventionsmassnahmen implementiert zu haben. Weitere 6 Befragte (18%) wussten nicht, ob sich ihr Verband mittels Präventionsmassnahmen engagiert.

3.2.6 Gründe für keine Umsetzung von Präventionsmassnahmen

Zwei von drei Vertreter/innen der Jugendverbände verdeutlichten, dass sie keine Massnahmen durchführen, da die Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht ihrer Verbände keine Relevanz hat. Ausserdem wurde jeweils einmal genannt, dass adäquate Qualifikationen und externe Unterstützung fehlen.

3.2.7 Wichtige Eigenschaften einer Fachstelle

Analog zu den Sportvereinen ist es Vertreter/innen der Jugendverbände sehr wichtig, dass eine Fachstelle mit spezieller Expertise im Kanton Zürich fachliche Kompetenz (82%) und Erfahrung (76%) aufweist, sowie, dass Schweigepflicht (76%) besteht (siehe Abbildung 11).

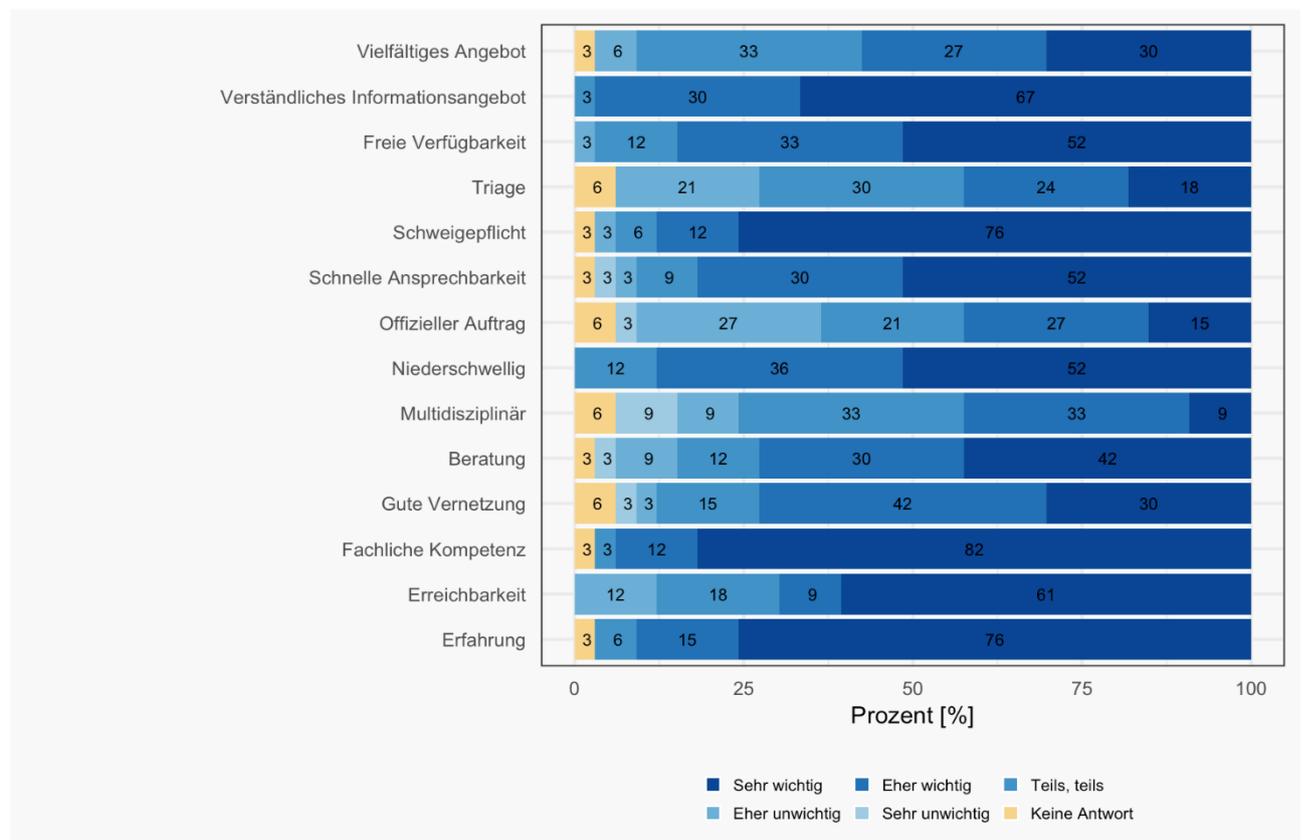


Abbildung 11. Beurteilung der Jugendverbände bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften einer Fachstelle

Andere bedeutende Merkmale, die für mehr als die Hälfte der Teilnehmenden sehr wichtig sind, sind ein verständliches Informationsangebot (67%), Erreichbarkeit (61%), freie Verfügbarkeit (52%), schnelle Ansprechbarkeit (52%) und Niedrigschwelligkeit (52%). Als weniger wichtig erscheinen auch hier die Triage (18%) und Multidisziplinarität (9%).

3.2.8 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots

Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, weitere Vorschläge zu nennen, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht des Verbandes optimalerweise gestaltet sein sollte bzw. welche Eigenschaften es aufweisen sollte. Insgesamt haben 9 Befragte aus den Jugendverbänden einen Kommentar dazu verfasst. Genannt wurde beispielsweise die Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch eine kantonale Kampagne, um Aufmerksamkeit für das Thema zu generieren. Eine Person würde sich zudem eine Ansprechperson wünschen, die rund um die Uhr erreichbar ist. Regelmässige Besuche zur Aufklärung und Präventionsanlässe durch Fachpersonen würden ebenfalls begrüsst werden. Weiter wurden Schulungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter/innen im Verein sowie Online-Schulungen, die von Coaches bzw. Leiter/innen selbstständig erarbeitet werden können, angesprochen. Die vollständigen Kommentare sowie die Tabelle mit den Antwortkategorien sind im Anhang aufgeführt.

3.2.9 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis

Auf die Frage, ob Änderungsnotwendigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten zur bisherigen Praxis bei der Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht des Verbandes bestehen, haben insgesamt 10 Personen aus den Jugendverbänden einen Kommentar verfasst. Auch hier wurde die Notwendigkeit genannt, die Bevölkerung aktiver bspw. durch eine Kampagne zu informieren. Eine Person würde es als sinnvoll erachten, wenn Leiter/innen besser und öfters zum Thema geschult werden würden. Eine Person bemängelt dabei jedoch, dass die Schulungen jeweils das Budget sprengen würden. Ein kantonaler Ansprechpartner würde zudem als sinnvoll erachtet werden. Die Hälfte der Personen, die einen Kommentar verfasst haben, haben jedoch keine weiteren konkreten Verbesserungsvorschläge angefügt, einerseits aufgrund mangelnden Bedarfs oder weil bereits das vorhandene Angebot genutzt wird.

3.2.10 Unterstützende Organisationen

Ähnlich wie bei Mitarbeiter/innen in Sportvereinen, erhalten viele teilnehmende Jugendverbände (70%) Unterstützung von Jugend und Sport (J+S) (siehe Tabelle 7). Andere Organisationen, dessen Angebote vermehrt genutzt werden, sind okaj Zürich (30%), Bundesamt für Sport (BASPO) (30%) und Limita (27%). Eine teilnehmende Person nannte in der offenen Antwortkategorie Pro Juventute als unterstützende Organisation.

Tabelle 7. Unterstützende Organisationen von Jugendverbänden

	Total (N=33)
Jugend und Sport (J+S)	23 (70%)
Bundesamt für Sport (BASPO)	10 (30%)
Swiss Olympic	4 (12%)
Nationaler Sportverband	2 (6%)
Kantonaler Sportverband	3 (9%)
Kantonales Sportamt	3 (9%)

	Total (N=33)
Zürcher Kantonalverband für Sport	6 (18%)
Kommunales Sportamt	0 (0%)
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)	3 (9%)
Bundesebene des Jugendverbandes	5 (15%)
Kantonale Ebene des Jugendverbandes	5 (15%)
KESB/Jugendarbeit/Gemeinde	1 (3%)
Schulsozialarbeit	1 (3%)
Polizei	3 (9%)
Andere Sport- und Freizeitvereine/-verbände und/oder Institutionen	3 (9%)
Kinderschutz Schweiz	1 (3%)
Opferhilfe Schweiz	1 (3%)
VERSA – Verein zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport	6 (18%)
okaj zürich - kantonaler Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit	10 (30%)
Limita	9 (27%)
Castagna	5 (15%)
OKey – Fachstelle für Opferhilfeberatung & Kinderschutz	2 (6%)

3.2.11 Unterstützungsbedarf

Einige Personen, die in Jugendverbänden tätig sind, gaben an, sich Beratung zum Umgang mit Verdachtsfällen oder Vorfällen sehr (15%) oder eher (39%) zu wünschen (siehe Abbildung 12).

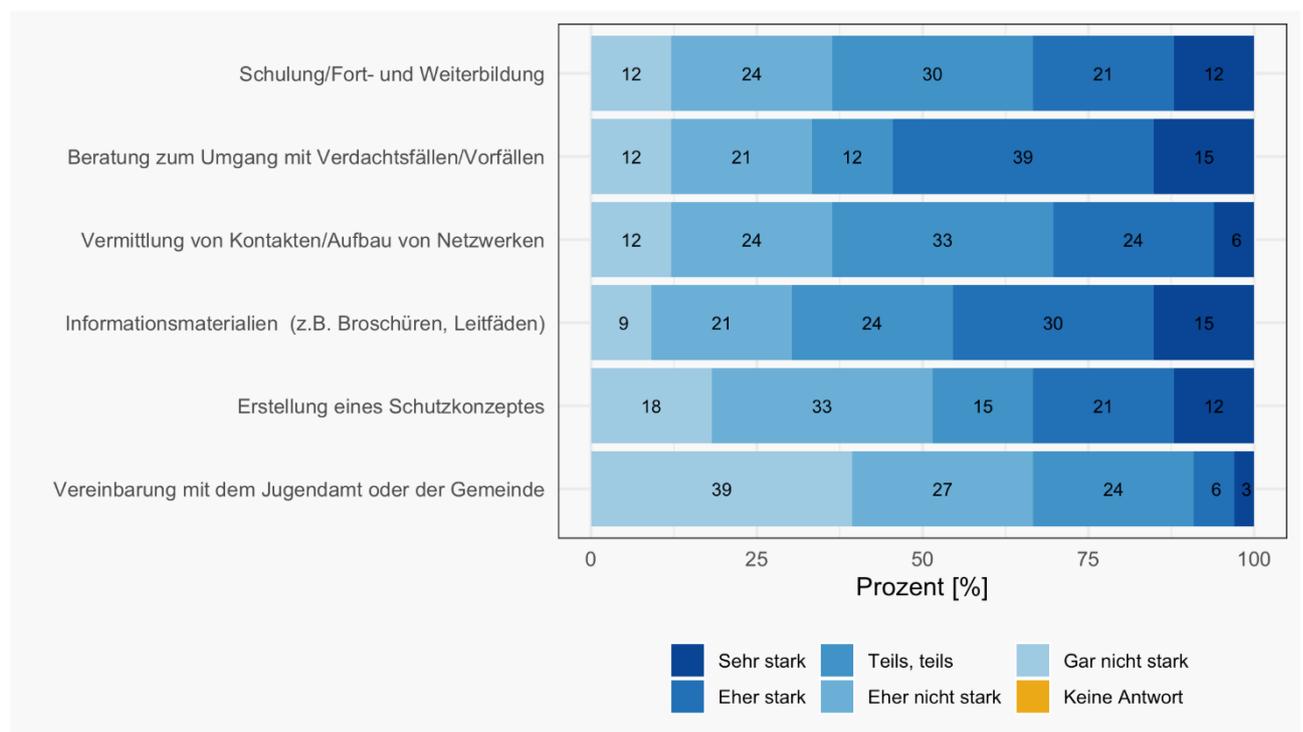


Abbildung 12. Unterstützungsbedarf zur Prävention sexualisierter Gewalt von Jugendverbänden

Ausserdem sehr stark (15%) oder eher stark (30%) vorhanden ist das Bedürfnis nach Informationsmaterialien (z.B. Broschüren, Leitfäden). Eher wenig Unterstützungsbedarf sehen Vertreter/innen von Jugendverbänden bei der Vereinbarung mit dem Jugendamt oder der Gemeinde (27% eher kein starkes Bedürfnis, 39% gar kein starkes Bedürfnis).

3.2.12 Sexuelle Vorfälle/Verdachtsfälle

In mehr als einem Fünftel der teilnehmenden Jugendverbände (21.2%) gab es nach Angaben der Teilnehmenden in den letzten fünf Jahren Vorfälle oder Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8. Vorkommen von sexuellen Vorfällen oder Verdachtsfällen in Jugendverbänden

	Total (N=33)
Sexuelle Vorfälle/Verdachtsfälle	
Ja	7 (21.2%)
Nein	23 (69.7%)
Weiss nicht	3 (9.1%)

Während zwei Drittel der Personen verneinten, dass es in den letzten fünf Jahren Vorfälle oder Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen gab, wussten knapp 10 Prozent der Teilnehmenden die Antwort auf die Frage nicht.

3.3 Offene Kinder und Jugendarbeit

3.3.1 Informationen zu den Teilnehmenden

An dieser Umfrage haben insgesamt 42 Personen (30 weiblich, 11 männlich, 1 divers) von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit teilgenommen. Zwei Drittel der Teilnehmenden (66.7%) gab an, eine Leitungsfunktion innezuhaben, 31% sind Fachmitarbeiter/innen und eine Person in Ausbildung (2.4%). Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (52.4%) gab an, seit 0-5 Jahren in der Institution der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig zu sein, 26.2% weisen eine Erfahrung von 6-10 Jahren und 4.8% von 11-15 Jahren auf, 9.5% sind bereits seit 16-20 Jahren in der jeweiligen Institution tätig. Die Mehrheit der Vertreter/innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (88.1%) hat im Rahmen ihrer Tätigkeit direkten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen.

3.3.2 Gesundheitskompetenz

Die Teilnehmer/innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bewerteten die Gesundheitskompetenz in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt ihrer Institution als sehr hoch (siehe Abbildung 13).

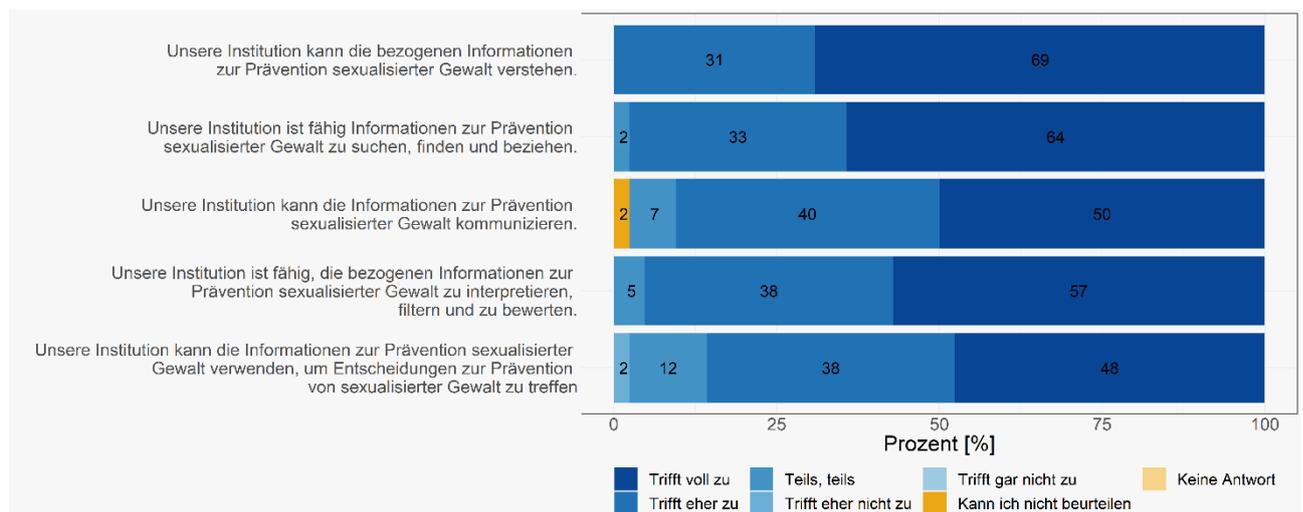


Abbildung 13. Gesundheitskompetenz der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Mehr als 90 Prozent der Befragten der offenen Kinder- und Jugendarbeit stimmten voll oder eher zu, dass ihre Institution Informationen zur Prävention sexualisierter Gewalt finden, verstehen, kommunizieren und interpretieren könne. Die Mehrheit davon (86%) kann die Informationen auch verwenden, um Entscheidungen zur Prävention sexualisierter Gewalt zu treffen.

3.3.3 Allgemeine Einschätzungen zur Prävention

Fast alle Vertreter/innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), die an der Umfrage teilgenommen haben, stimmten entweder voll (74%) oder eher zu (19%), dass die Prävention sexualisierter Gewalt generell ein relevantes Thema für Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist (siehe Abbildung 14). Mit 62% gibt zudem die Mehrheit an, dass ihre Institution eine Fachstelle im Kanton Zürich mit spezieller Expertise im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt als Ansprechpartner begrüssen würde, weitere 24% stimmen dem eher zu.

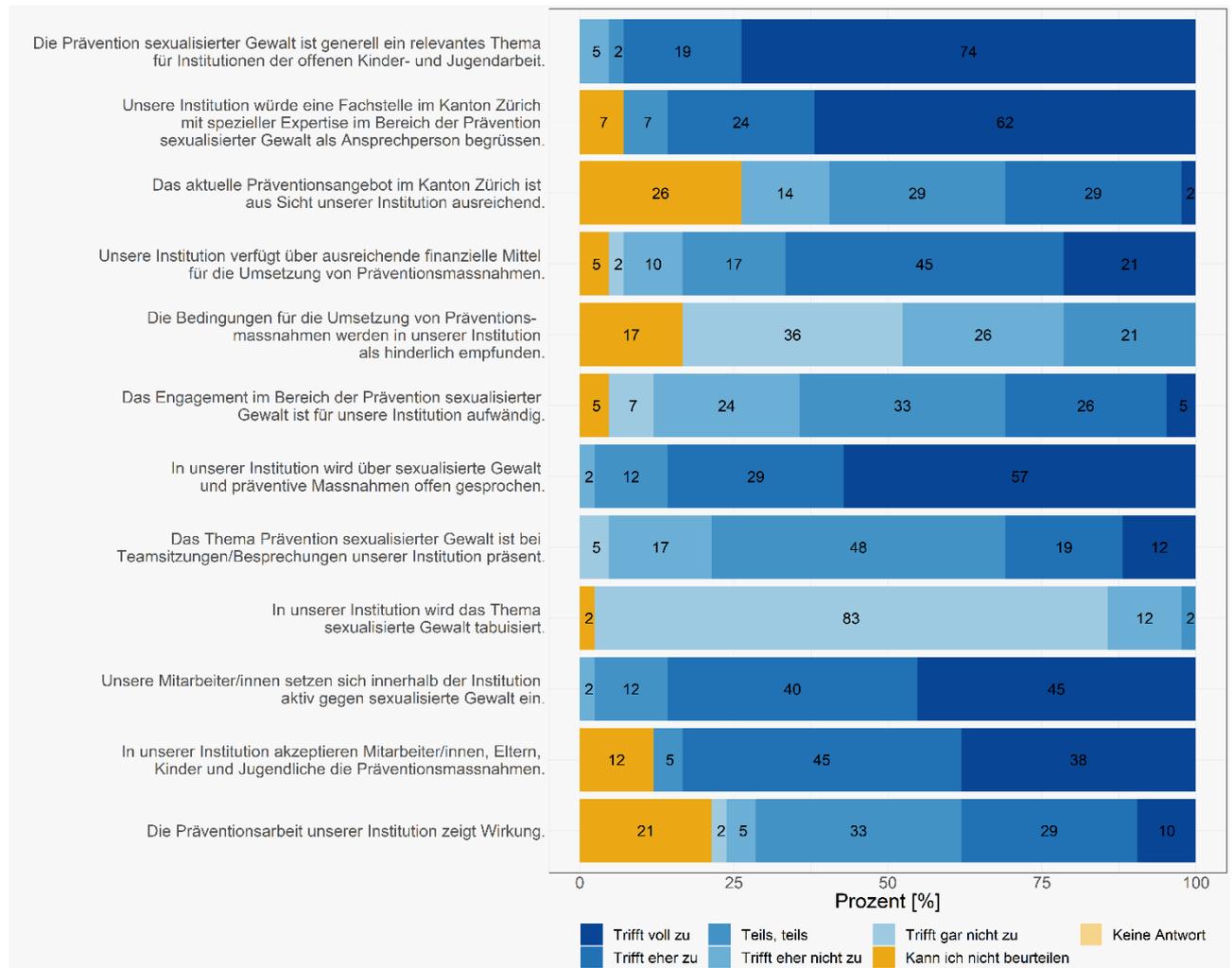


Abbildung 14. Allgemeine Angaben der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Prävention

Lediglich 2% der befragten Personen der OKJA nehmen das aktuelle Präventionsangebot im Kanton Zürich als ausreichend wahr, etwas weniger als die Hälfte gab an, dass das aktuelle Präventionsangebot teils (29%) bzw. eher nicht ausreichend ist (14%) und mehr als ein Viertel (26%) konnte nicht beurteilen, ob das aktuelle Präventionsangebot im Kanton Zürich aus Sicht ihrer Institution ausreichend ist. Insgesamt gaben rund 5 von 6 Personen (83%) an, dass die Präventionsmassnahmen, welche ihre Institution implementiert haben, von den Vertreter/innen, Eltern und Kinder und Jugendlichen entweder voll (38%) oder eher (45%) akzeptiert werden. Ein Fünftel der Teilnehmenden aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit gab an, die Wirkung der Präventionsarbeit nicht beurteilen zu können.

3.3.4 Präventionsmassnahmen

Auch bei den Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die Weiterleitung von Betroffenen oder Verdachtsfällen/Vorfällen an externe Beratungsstellen die von den gelisteten Präventionsmassnahmen am meisten umgesetzte Massnahme (siehe Abbildung 15).

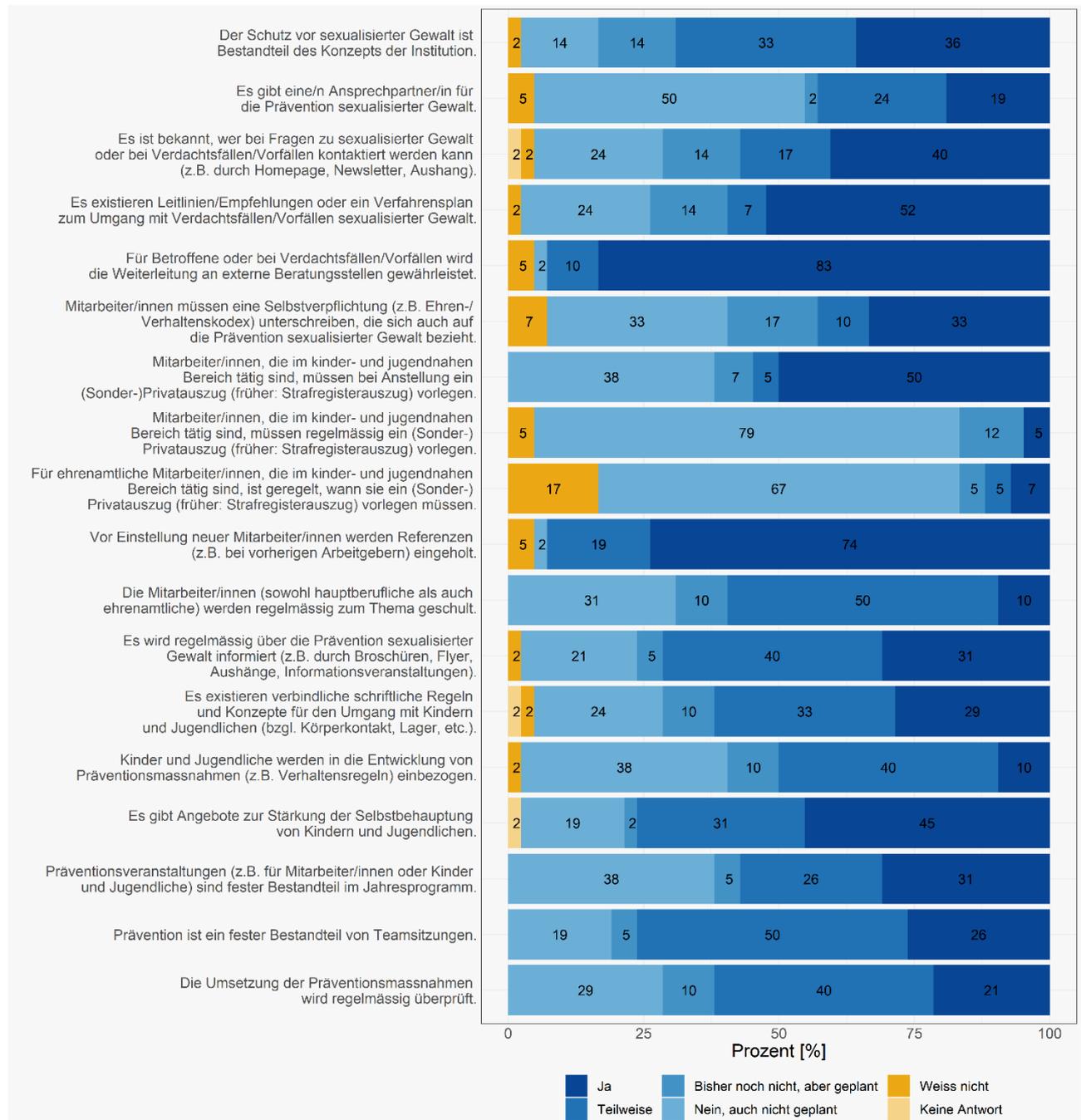


Abbildung 15. Durchführung von Präventionsmassnahmen in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Mehr als 80 Prozent der Vertreter/innen gaben an, dass die Weiterleitung an externe Beratungsstellen gewährleistet ist und 10% sagten, dass diese Massnahme zumindest teilweise umgesetzt wird. Die Massnahmen, die in den Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit am wenigsten umgesetzt werden, betreffen das Vorlegen eines (Sonder-)Privatauszug: 79% der Befragten gaben beispielsweise an, dass Personen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, nicht regelmässig (Sonder-)Privatauszüge vorlegen müssen und dass diese Massnahme auch nicht geplant sei. Mehr als ein Drittel der befragten Personen gab an, dass der Schutz vor sexualisierter Gewalt Bestandteil des Konzepts in ihrer Institution ist. So existieren zudem in 29% der befragten Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bereits verbindliche schriftliche Regeln und Konzepte für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Allerdings ist den Daten auch zu entnehmen, dass es aktuell bei etwas mehr als der Hälfte der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit keine/n Ansprechpartner/in für die Prävention sexualisierter Gewalt gibt, in 50%

der Institutionen ist diese Massnahme auch nicht geplant. In Bezug auf die Förderung der allgemeinen Lebenskompetenzen der Kinder und Jugendlichen, gaben knapp die Hälfte der Teilnehmenden an, Angebote zur Stärkung der Selbstbehauptung der Kinder und Jugendlichen zu haben und bei einem Drittel sind Präventionsveranstaltungen fester Bestandteil des Jahresprogramms sind. Insgesamt zeigen die Angaben, dass die Prävention bereits eine wichtige Rolle einnimmt, aber auch noch Raum für Verbesserungen bei der Etablierung und Durchführung von Präventionsmassnahmen besteht.

3.3.5 Umsetzung von Präventionsmassnahmen

Die grosse Mehrheit der Vertreter/innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit berichtete, dass in ihrer Institution Präventionsmassnahmen umgesetzt werden (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9. Umsetzung von Präventionsmassnahmen in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

	Total (N=42)
Umsetzung Präventionsmassnahmen	
Ja	38 (90.5%)
Nein	2 (4.8%)
Weiss nicht	2 (4.8%)

Lediglich in zwei Institutionen werden gemäss der Befragten keine Präventionsmassnahmen implementiert. Ebenfalls zwei der befragten Personen von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (4.8%) wissen nicht, ob ihre Institution Präventionsmassnahmen umsetzt.

3.3.6 Gründe für keine Umsetzung von Präventionsmassnahmen

Zwei Befragte gaben an, dass in ihrer Institution keine Präventionsmassnahmen umgesetzt werden, da das Thema keine Relevanz in ihrer Institution hat. Zudem wurde von einer Person genannt, dass fehlende Qualifikationen ebenfalls ein Hinderungsgrund für die Umsetzung von Präventionsmassnahmen darstellen.

3.3.7 Wichtige Eigenschaften einer Fachstelle

In der Umfrage wurden die Teilnehmenden zudem danach gefragt, wie wichtig bestimmte Eigenschaften einer Fachstelle im Kanton Zürich für sie seien, damit ihre Institution mit ihr zusammenarbeiten oder ihre Angebote aktiv nutzen würde. Die Mehrheit der Befragten gab dabei an, dass ihnen «fachliche Kompetenz» (93%) sowie «Erfahrung» (86%) bei einer Fachstelle sehr wichtig sind, zudem erachteten 74% ein «verständliches Informationsangebot» als sehr wichtig (siehe Abbildung 16). Auch eine «Schweigepflicht» und «schnelle Erreichbarkeit» sind wichtige Eigenschaften, die eine Fachstelle mitbringen sollte, damit ihr Angebot genutzt werden würde. Am wenigsten wichtig erscheint den befragten Personen, dass eine Fachstelle multidisziplinär aufgebaut ist.

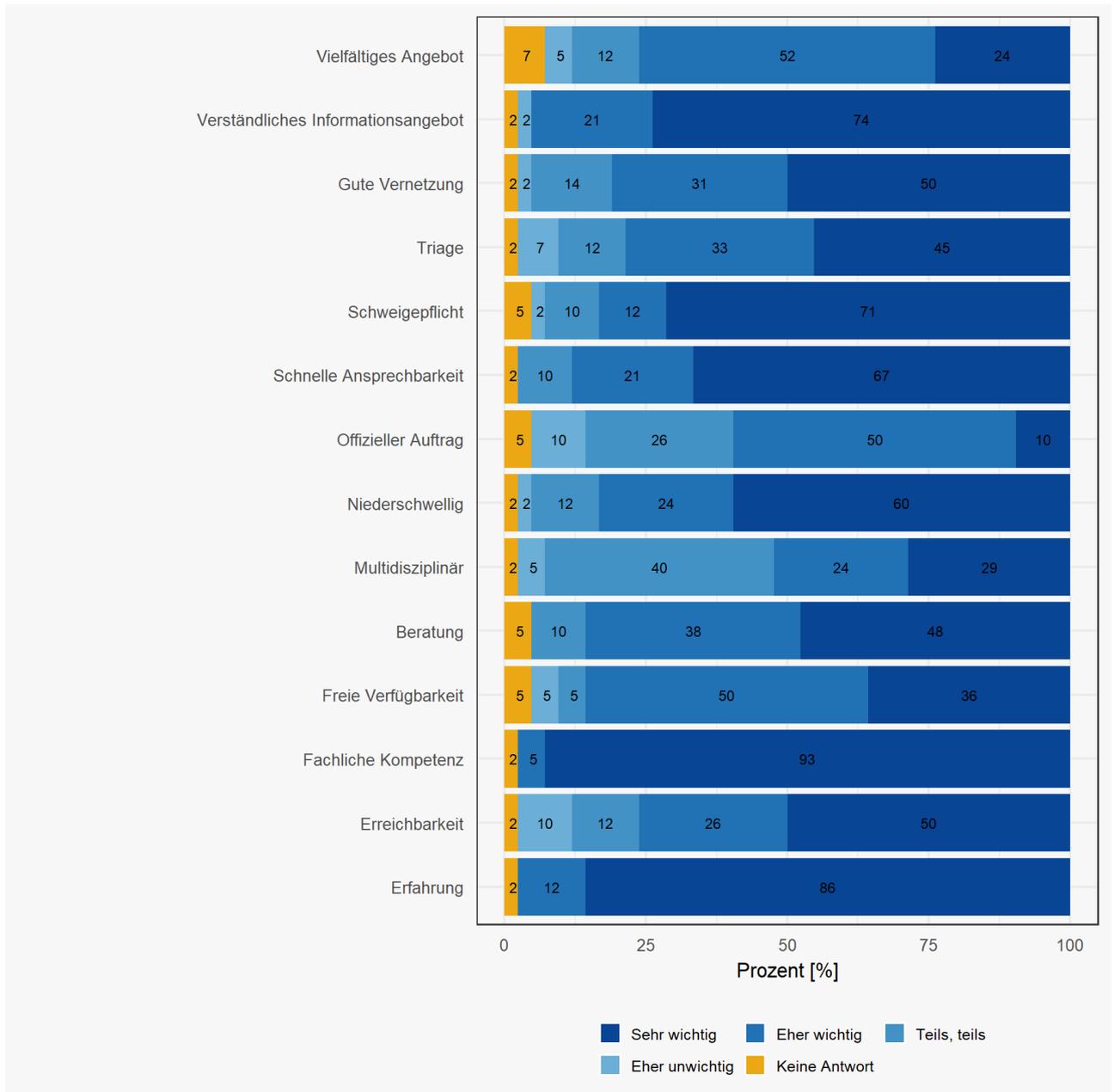


Abbildung 16. Beurteilung der Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften einer Fachstelle

3.3.8 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots

Die befragten Personen hatten zudem die Möglichkeit, weitere Vorschläge zu nennen, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht ihrer Institution der offenen Kinder- und Jugendarbeit optimalerweise gestaltet sein sollte bzw. welche Eigenschaften es aufweisen sollte. Insgesamt haben 7 Personen der offenen Kinder- und Jugendarbeit einen Kommentar dazu verfasst. Genannt wurden beispielsweise die Themenbereiche Ansprechpersonen / Anlaufstellen, Sensibilisierung, Weiterbildungsveranstaltungen, Infomaterial oder Sichtbarkeit des Themas: Es wird u.a. gewünscht, dass Ansprechpersonen klar ersichtlich sind und Weiterbildungsveranstaltungen aktuell sind und kurz und bündig sowie kompetent durchgeführt werden. Fact Sheets auf der Homepage und allgemein attraktives, zielgruppengerechtes Infomaterial würden ebenfalls begrüsst werden. Eine Person erwähnte die Präsenz in den sozialen Medien als Methode, um die Sichtbarkeit für

Jugendliche zu verbessern. Das Angebot sollte laut einem Kommentar spezifisch auf die Zielgruppe zugeschnitten sein. Sämtliche Kommentare sowie eine vollständige Übersicht über die kategorisierten Kommentare sind im Anhang aufgeführt.

3.3.9 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis

Auf die Frage, ob Änderungsnotwendigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten zur bisherigen Praxis bei der Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht der Institution bestehen, haben insgesamt 15 Personen aus den Jugendverbänden einen Kommentar verfasst. Themenbereiche, die genannt wurden, sind u.a. Ansprechpersonen, Sensibilisierung, Erstellung eines Konzepts, Schulungen und Weiterbildungen sowie Infomaterial. Darüber hinaus findet auch die Einführung von Massnahmen bei der Personalrekrutierung oder die Erhöhung der Sichtbarkeit Erwähnung. Ein Kommentar zielte auf die Sensibilisierung im Kindesalter ab, idealerweise würde das Thema bereits in der Schule präsent sein. Zudem sollten die Kinder und Jugendlichen darüber informiert werden, an wen sie sich bei einem Vorfall wenden können. Ebenfalls gewünscht wäre laut einem Kommentar eine vermehrte Diskussion des Themas in der Öffentlichkeit. Mehrere Personen erwähnten, dass in der Organisation die Erarbeitung eines Konzepts, welches sich mit der Thematik befasst, gerade im Gange ist oder sicher notwendig wäre.

3.3.10 Unterstützende Organisationen

Viele Vertreter/innen (69%) gaben an, dass ihre Institution Unterstützung bezüglich des Themas sexualisierter Gewalt vom Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) erhält (siehe Tabelle 10). Knapp zwei Drittel der Teilnehmenden (64.3%) gaben zudem an, Angebote von okay zürich, dem kantonalen Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit zu nutzen. Andere wichtige unterstützende Organisationen oder Institutionen sind Limita (40%), die KESB/Jugendarbeit/Gemeinde (38.1%), die Schulsozialarbeit (35.7%), die Polizei (33.3%) sowie Castagna (31%). Bei der offenen Frage nach weiteren unterstützenden Einrichtungen wurde zweimal Samowar (4.8%) sowie jeweils einmal IdéeSport (2.4%) und Verein Lust und Frust (2.4%) genannt.

Tabelle 10. Unterstützende Organisation von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

	Total (N=42)
DOJ (Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz)	29 (69.0%)
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)	1 (2.4%)
Bundesebene des Jugendverbandes	1 (2.4%)
Kantonale Ebene des Jugendverbandes	4 (9.5%)
KESB/Jugendarbeit/Gemeinde	16 (38.1%)
Schulsozialarbeit	15 (35.7%)
Polizei	14 (33.3%)
Andere Sport- und Freizeitvereine/-verbände und/oder Institutionen	3 (7.1%)
Kinderschutz Schweiz	8 (19.0%)
Opferhilfe Schweiz	6 (14.3%)
okay zürich - kantonaler Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit	27 (64.3%)
Limita	17 (40.5%)

	Total (N=42)
Castagna	13 (31.0%)
OKey – Fachstelle für Opferhilfeberatung & Kinderschutz	7 (16.7%)
Jugend und Sport (J+S)	2 (4.8%)
Bundesamt für Sport (BASPO)	1 (2.4%)
Swiss Olympic	0 (0%)
Nationaler Sportverband	1 (2.4%)
Kantonaler Sportverband	1 (2.4%)
Kantonales Sportamt	2 (4.8%)
Zürcher Kantonalverband für Sport	1 (2.4%)
Kommunales Sportamt	1 (2.4%)
Zürcher Stadtverband für Sport	0 (0%)
VERSA – Verein zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport	2 (4.8%)
Weitere Einrichtung/en	4 (9.5%)

3.3.11 Unterstützungsbedarf

Der Unterstützungsbedarf in der offenen Kinder- und Jugendarbeit variiert. Mehr als die Hälfte der Personen, die in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, wünschen sich sehr stark oder eher stark Unterstützung in Form von Beratungen zum Umgang mit Verdachtsfällen oder Vorfällen, ebenfalls knapp die Hälfte wünschen sich Schulungen oder Fort- und Weiterbildungen zum Thema (siehe Abbildung 17).

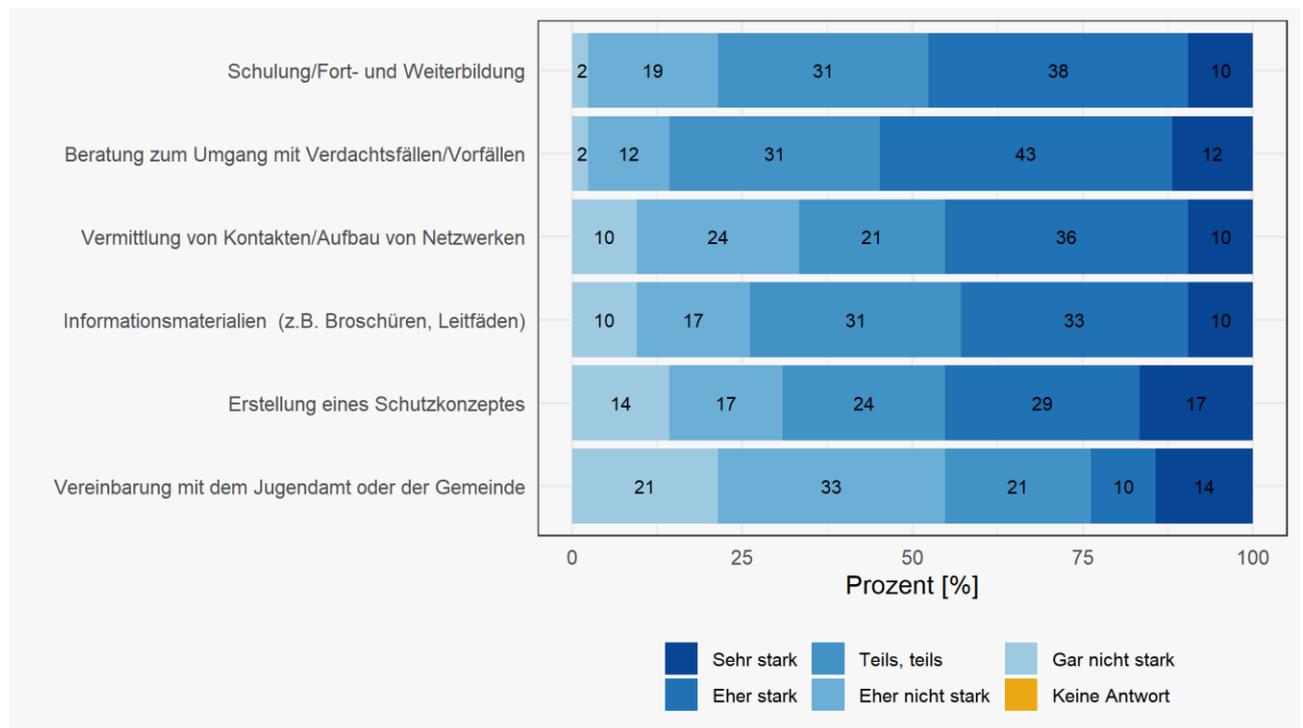


Abbildung 17. Unterstützungsbedarf zur Prävention sexualisierter Gewalt von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Weiter besteht bei knapp jeder zweiten Institution ein sehr starker oder eher starker Unterstützungsbedarf bei der Vermittlung von Kontakten beziehungsweise dem Aufbau von Netzwerken, dem Bereitstellen von Informationsmaterialien oder der Erstellung eines Schutzkonzeptes. Der Unterstützungsbedarf in Bezug auf Vereinbarungen mit dem Jugendamt oder der Gemeinde ist hingegen geringer ausgeprägt. Hier geben nur ein Viertel der Befragten einen sehr starken oder eher starken Unterstützungsbedarf an.

3.3.12 Sexuelle Vorfälle/Verdachtsfälle

Rund 40% der teilnehmenden Vertreter/innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit berichteten, dass es in den letzten fünf Jahren Vorfälle oder Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen in ihrer Institution gab (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11. Vorkommen von sexuellen Vorfällen oder Verdachtsfällen in Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

	Total (N=42)
Sexuelle Vorfälle/Verdachtsfälle seit 2016	
Ja	17 (40.5%)
Nein	21 (50.0%)
Weiss nicht	4 (9.5%)

Die Hälfte der Personen verneinte die Frage nach Vorfällen oder Verdachtsfällen in ihrer Institution und rund 10 Prozent wusste die Antwort für Ihre Institution nicht.

3.4 Eltern von Kindern in Sportvereinen oder Jugendverbänden

3.4.1 Informationen zu den Teilnehmenden

An dieser Umfrage haben insgesamt 580 Eltern von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen oder Jugendverbänden teilgenommen – 174 Väter und 406 Mütter mit einem durchschnittlichen Alter von 45.6 Jahren. Die befragten Eltern haben angegeben, durchschnittlich 1.82 Kinder zu haben, die Mitglied in einem Verein oder Verband sind. Mehr als ein Drittel der befragten Eltern (38.6%) hat angegeben, selbst Mitglied in einem Sport- oder Freizeitverein/-verband zu sein.

3.4.2 Allgemeine Einschätzungen zur Prävention

Mehr als die Hälfte der Eltern stimmen der Aussage voll oder eher zu, dass ihr Wissen rund um das Thema sexualisierte Gewalt und die Prävention sexualisierter Gewalt ausgeprägt ist (siehe Abbildung 18).

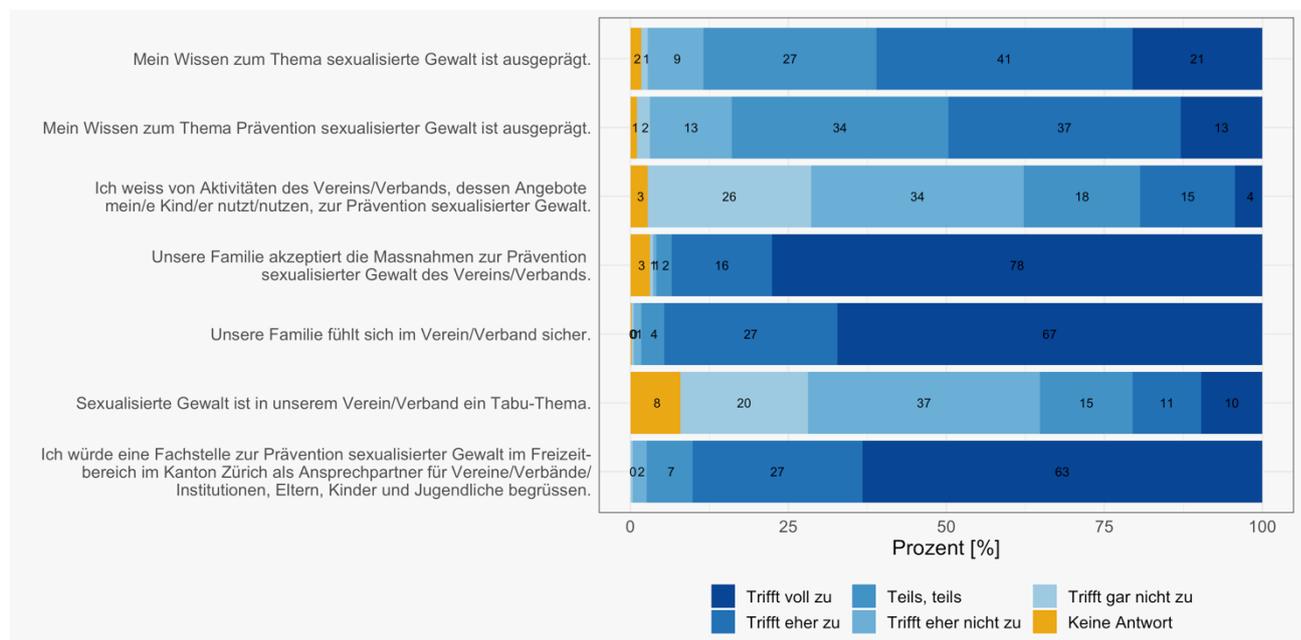


Abbildung 18. Allgemeine Angaben der Eltern zur Prävention

Dabei stimmten allerdings nur ca. 10 Prozent der befragten Eltern der Aussage voll zu, dass ihr Wissen zum Thema Prävention sexualisierte Gewalt ausgeprägt ist. Das Wissen der Eltern über die Präventionsaktivitäten des Vereins/Verbands ihres Kindes ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Akzeptanz der Präventionsmassnahmen ist hingegen mit über neunzig Prozent, die voll oder eher zustimmten, dass sie die Massnahmen akzeptieren, sehr hoch. Ebenso stimmten mehr als 90 Prozent der Eltern voll oder eher zu, dass sich ihre Familie im Verein/Verband sicher fühlt. Mehr als die Hälfte der Eltern gaben an, dass es eher nicht oder gar nicht zutrifft, dass sexualisierte Gewalt im Verein/Verband ihrer Kinder ein Tabu-Thema ist. Neunzig Prozent der Eltern von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen oder Jugendverbänden würden eine Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt im Freizeitbereich als Ansprechpartner sowohl für die Vereine/Verbände/Institutionen als auch für die Eltern und Kinder und Jugendlichen selbst sehr oder eher begrüssen.

3.4.3 Präventionsmassnahmen

Die Eltern von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen und Jugendverbänden wurden in der Umfrage gefragt, wie wichtig es ihnen ist, dass die in Abbildung 19 aufgeführten Präventionsmassnahmen im Verein/Verband, in dem ihr/e Kind/er Mitglied/er ist/sind, existieren bzw. umgesetzt werden.

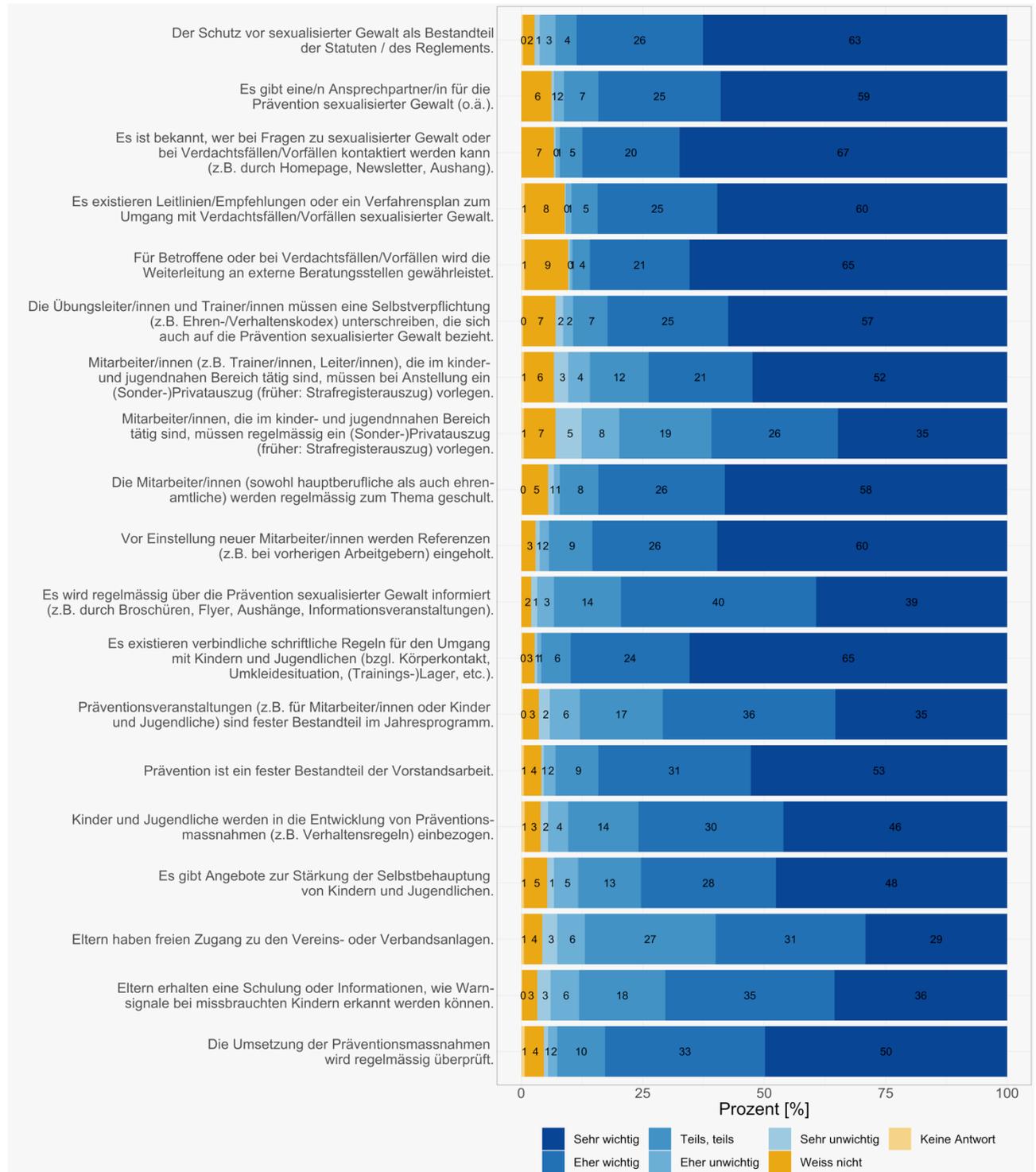


Abbildung 19. Beurteilung der Eltern bezüglich der Wichtigkeit von Präventionsmassnahmen

Die meisten Präventionsmassnahmen werden von der Hälfte bis zu zwei Dritteln der Eltern als sehr wichtig eingeschätzt und von gut einem Fünftel bis zu einem Drittel als eher wichtig bewertet.

Beispielsweise gaben rund zwei Drittel der Eltern an, dass es für sie von grosser Wichtigkeit ist, dass bekannt ist, wer bei Fragen zu sexualisierter Gewalt oder bei Verdachtsfällen/Vorfällen kontaktiert werden kann, und dass für Betroffene oder bei Verdachtsfällen/Vorfällen die Weiterleitung an externe Beratungsstellen gewährleistet ist. Ebenfalls fanden zwei Drittel der Eltern es sehr wichtig, dass verbindliche schriftliche Regeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen existieren und dass der Schutz vor sexualisierter Gewalt Bestandteil der Statuten bzw. des Reglements ist.

Nur wenige Massnahmen finden etwas weniger hohe Zustimmung. Dazu zählen die Bewertung der Massnahme, dass Mitarbeiter/innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, regelmässig einen (Sonder-)Privatauszug (früher Strafregisterauszug) vorlegen, das regelmässige Informieren über die Prävention, das feste Integrieren von Präventionsveranstaltungen ins Jahresprogramm, der freie Zugang für die Eltern zu den Vereins- oder Verbandsanlagen und mögliche Schulungen oder Informationen für Eltern, wie Warnsignale bei missbrauchten Kindern erkannt werden können. Allerdings finden auch bei diesen Massnahmen ca. zwei Drittel der Eltern diese Massnahmen als sehr oder eher wichtig.

4 Zusammenfassung

Die vorliegende Situations- und Bedarfsanalyse im Kanton Zürich soll einen Überblick bereitstellen, wie Sportvereine, Jugendverbände, Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Eltern von Kindern, die diese Angebote nutzen, die Prävention sexualisierter Gewalt bewerten, welche Präventionsmassnahmen sie bereits umsetzen und in welchen Bereichen sie noch Unterstützungsbedarf haben. Zudem sollen bestehende Präventionsangebote, insbesondere des 2001 vom Zürcher Stadtverband für Sport gegründeten «Vereins zur Verhinderung sexueller Ausbeutung von Kindern im Sport» (VERSA), bewertet, sowie Hinweise zur inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung erhoben werden.

Während die Resultate im Ergebnisteil einzeln für Sportvereine, Jugendverbände, die offene Kinder- und Jugendarbeit und Eltern berichtet wurden, werden in der Zusammenfassung neben den grundsätzlichen Einschätzungen auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den befragten Gruppen diskutiert. Dabei werden Aspekte der Gesundheitskompetenz, der Einstellung zur Prävention sexualisierter Gewalt, der Umsetzung von Massnahmen und der Bewertung der bisherigen Präventionsangebote, Möglichkeiten zur Verbesserung und Erwartungen an eine Fachstelle, der Unterstützungsbedarf und Verdachtsfälle und Vorfälle sexualisierter Gewalt betrachtet.

Einschätzung der eigenen Gesundheitskompetenz im Bereich sexualisierter Gewalt

Unter Gesundheitskompetenz werden beim vorliegenden Bericht in Anlehnung an die Definition von Sørensen (2012) die Fähigkeiten verstanden, relevante Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt bzw. Prävention sexualisierter Gewalt zu finden, verstehen, kritisch zu bewerten und die Erkenntnisse in die Tat umzusetzen. Eine hohe Ausprägung dieser Kompetenzen ermöglicht es den Vereinen, das verfügbare Wissen für ihren Verein nutzbar zu machen, um so eine qualitativ hochstehende Präventionsarbeit zu leisten. In der aktuellen Befragung schätzten die befragten Gruppen die Kompetenzen ihrer Institutionen als eher hoch bis sehr hoch ein. Teilnehmende aus den Sportvereinen, Jugendverbänden und der offenen Kinder- und Jugendarbeit gaben an, dass ihre Organisation sehr gut in der Lage ist, relevante Informationen zur Prävention sexualisierter Gewalt zu finden, verstehen, kritisch zu hinterfragen und anzuwenden. Dabei schätzten Teilnehmende aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit ihre Kompetenzen tendenziell als noch etwas stärker ausgeprägt ein.

Bei den Eltern wurde ihr Wissen zu den Themen sexualisierte Gewalt und Prävention sexualisierter Gewalt als wichtige Aspekte der Gesundheitskompetenz erfragt. Hier fällt auf, dass ihre Selbsteinschätzung im Vergleich mit den restlichen Gruppen weniger stark ausfällt. Zwar schätzte ungefähr die Hälfte das eigene Wissen als eher oder sehr stark ausgeprägt ein, aber die andere Hälfte beurteilte das eigene Wissen, insbesondere zur Prävention, als eher gemischt oder gering. Diese Befunde entsprechen den Erwartungen, dass Institutionen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche übernehmen, kompetent mit relevanten Informationen zu sexualisierter Gewalt und der Prävention sexualisierte Gewalt umgehen und danach handeln können. Sie zeigen allerdings auch, dass Eltern oftmals noch grössere Wissenslücken bei diesem Thema ausweisen. Dazu passen auch die Angaben der Eltern, dass sie eher wenig über die Präventionsaktivitäten der Institutionen wissen, die ihre Kinder betreuen.

Einschätzungen zu Relevanz, Bedarf und Wirksamkeit

Die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt wird generell als hoch eingeschätzt. Dabei schätzten Jugendverbände und insbesondere die offene Kinder- und Jugendarbeit die Relevanz noch höher ein als die Sportvereine. Auch der Grossteil der Eltern stufte alle genannten Präventionsmassnahmen als wichtig ein. Zusätzlich zu den Einschätzungen weisen auch die Angaben der Teilnehmenden zu Verdachtsfällen oder Vorfällen sexualisierter Gewalt auf die Relevanz des Themas hin. Bei allen drei Gruppen, den Sportvereinen und Jugendverbänden wie

auch der offenen Kinder- und Jugendarbeit, berichteten Teilnehmende von Verdachtsfällen oder Vorfällen sexualisierter Gewalt in den letzten fünf Jahren in ihrer Institution.

In Bezug auf den Bedarf für eine Fachstelle mit spezieller Expertise im ausserschulischen Bereich zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei der Einschätzung der Relevanz. Die Mehrheit der Teilnehmenden aller Gruppen begrüsst die Einrichtung einer solchen Fachstelle, wobei die Unterstützung durch die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Eltern mit annähernd 90 Prozent noch höher ausgefallen ist als die durch die Sportvereine und Jugendverbände, bei denen rund 60% der Teilnehmenden eine solche Fachstelle eher oder sehr begrüssen würden.

Gleichzeitig fällt es den Teilnehmenden eher schwer zu beurteilen, ob das aktuelle Präventionsangebot des Kantons Zürich ausreichend ist. Rund ein Viertel gab an, dies nicht beurteilen zu können. Von den restlichen Teilnehmenden schätzten ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden aus den Sportvereinen und Jugendverbänden und ein Drittel der Teilnehmenden aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit das Angebot als ausreichend oder eher ausreichend ein, während die restlichen Teilnehmenden es als teilweise oder eher nicht ausreichend beurteilten.

Ein vergleichbares Bild zeigte sich auch bei der Einschätzung der finanziellen Mittel und des Aufwands der Präventionsarbeit. Während ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden angab, dass die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausreichen, beurteilte ungefähr ein Drittel die Mittel als nicht oder nur teilweise ausreichend. In ähnlicher Weise unterschieden sich die Einschätzungen beim Aufwand der Präventionsarbeit, wo die Bandbreite von gar nicht aufwändig bis sehr aufwändig reicht. Auch in Bezug auf das offene Sprechen über sexualisierte Gewalt und präventive Massnahmen, den aktiven Einsatz für das Thema und die Präsenz des Themas bei Teamsitzungen oder Besprechungen zeigten sich unterschiedliche Einschätzungen.

Eine mögliche Erklärung für die Bandbreite bei den Antworten zu den Bedarfseinschätzungen könnte es sein, dass es sowohl bei der Beurteilung der aktuellen Präventionsarbeit wie auch in Bezug auf die Vorstellungen wie eine zukunftsweisende Präventionsarbeit gestaltet werden sollte, unterschiedliche Standards zwischen den Organisationen gibt. Solche Unterschiede würden nahelegen, dass sowohl beim Aufzeigen, wie eine umfassende Präventionsarbeit aussehen kann, wie auch bei der Umsetzung einer solch umfassenden Präventionsarbeit noch Potenzial für Verbesserungen besteht.

Abschliessend weisen die Antworten der Eltern auf einen weiteren Bedarf bei der Prävention sexualisierter Gewalt hin, der über den der Sportvereine, Jugendverbände und der offenen Kinder- und Jugendarbeit hinausgeht. So ist das oftmals geringe Wissen der Eltern über sexualisierte Gewalt, die Prävention und über Massnahmen, die die Institution ihres Kindes implementiert hat, ausbaufähig. Zwar fühlen sich Familien auch jetzt schon sicher in den jeweiligen Institutionen, aber um das blosses Vertrauen der Eltern durch gezielte Kompetenzen zu ergänzen, könnten zukünftige Präventionsmassnahmen im ausserschulischen Bereich sich auch direkt an die Eltern der Kinder und Jugendlichen richten.

Neben der Einschätzung des Bedarfs wurden auch Angaben zur Umsetzung von insgesamt achtzehn konkreten Präventionsmassnahmen abgefragt. Insgesamt ähneln sich die Muster in der Umsetzung bestimmter Präventionsmassnahmen über die Sportvereine, Jugendverbände und die offene Kinder- und Jugendarbeit. Bei allen drei Organisationen besteht die am häufigsten umgesetzte Massnahme in der Weiterleitung von Betroffenen oder Verdachtsfällen/Vorfällen an externe Beratungsstellen. Die Hälfte der Sportvereine und über 80 Prozent der Jugendverbände und der offenen Kinder- und Jugendarbeit gaben an, diese Massnahme umzusetzen. Auch bei der am seltensten umgesetzten Massnahme, dem regelmässigen Einholen eines Privatauszugs, stimmen alle drei Organisationen überein. Ansonsten bejahten ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden, dass ihre Institution die jeweilige Präventionsmassnahme umsetzt. Von den Institutionen, die angegeben haben, keine Prävention durchzuführen, nannte der Grossteil als Grund, dass die Prävention sexualisierter Gewalt keine Relevanz hat. Schliesslich gaben auch die Eltern eine hohe Akzeptanz für die Umsetzung der Massnahmen an. Somit sind Hindernisse bei der Umsetzung der

Massnahmen eher auf Seite der Organisationen zu vermuten. Insgesamt zeigen die Ergebnisse deutlich auf, dass bei ungefähr der Hälfte der Organisationen noch Potenzial für die Verbesserung bei der Präventionsarbeit besteht.

Zusätzlich zur Umsetzung von Präventionsmassnahmen wurden in der Erhebung auch Fragen gestellt, um Hinweise auf die Wirksamkeit der Präventionsarbeit zu erhalten. Diese Fragen waren insbesondere bei den Sportvereinen relevant, da der Verein Versa hier seit knapp 20 Jahren in der Prävention aktiv ist und 151 der 324 Teilnehmenden aus den Sportvereinen Mitglied bei Versa ist. Die Ergebnisse der Teilnehmenden aus Sportvereinen, die Mitglied bei Versa sind, dokumentieren eine hohe Zufriedenheit mit den Leistungen von Versa sowie eine hohe Akzeptanz der konkreten Präventionsmassnahmen, zu denen sich die Vereine im Rahmen ihrer Versa Mitgliedschaft verpflichten.

Über die Befragung der Sportvereine, die Mitglied bei Versa sind, hinaus wurden auch die Teilnehmenden aus den restlichen Sportvereinen, der Jugendverbände und offenen Kinder- und Jugendarbeit gebeten, die Wirkung der Präventionsarbeit in den jeweiligen Institutionen einzuschätzen. Allerdings fiel es den Teilnehmenden bei den Sportvereinen und Jugendverbänden schwer, diese Frage zu beantworten. So gab die Hälfte dieser Teilnehmenden an, dass sie diese Frage nicht beurteilen können. Bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit hingegen stimmten gut 40 Prozent eher oder ganz zu, dass die Präventionsarbeit wirksam ist und nur rund ein Fünftel gab an, diese Frage nicht beurteilen zu können.

Erwartungen an eine Fachstelle, Unterstützung und Unterstützungsbedarf

Die drei Bereiche, Sportvereine, Jugendverbände und die offene Kinder- und Jugendarbeit, zeigen eine grosse Übereinstimmung bei Ihren Erwartungen an die Eigenschaften, die eine Fachstelle aufweisen soll. Als wichtigste Eigenschaften wurden hier fachliche Kompetenz sowohl übergeordnet als auch im jeweiligen Kontext, Erfahrung, Schweigepflicht und verständliches Informationsangebot herausgestellt.

In Bezug auf die Organisationen, die die Präventionsarbeit der jeweiligen Organisationen unterstützen, gab es Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede zwischen den drei Bereichen. Während Jugend + Sport, okay zürich für alle drei Bereiche als relevant angegeben wurden, nannten die Sportvereine zusätzlich Versa und den Zürcher Kantonalverband für Sport und die offene Kinder- und Jugendarbeit nannte zusätzlich den Dachverband der offenen Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) und Limita als Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung.

Beim Unterstützungsbedarf gaben je nach Bereich zwischen 10 Prozent und 55 Prozent der Teilnehmenden an, dass sie sich eher stark oder sehr stark Unterstützung wünschen, wobei die Teilnehmenden aus den Jugendverbänden und der offenen Kinder- und Jugendarbeit tendenziell einen höheren Unterstützungsbedarf nannten. So wünschen sich die Sportvereine, Jugendverbände und die offene Kinder- und Jugendarbeit insbesondere Unterstützung bei der Beratung zum Umgang mit Verdachtsfällen/Vorfällen, der Bereitstellung von Informationsmaterialien und der Erstellung eines Schutzkonzepts. Diese Bedarfe zeigten sich auch in den offenen Antworten, in denen die Personengruppen als übereinstimmende Anliegen berichteten, dass sie sich Ansprechpersonen bzw. Anlaufstellen wünschen, Angebote zur Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen, Mitglieder und Öffentlichkeit sowie Schulungen, Weiterbildungen und Informationsmaterialien. Unterschiedlich stark ausgeprägt war der Unterstützungsbedarf hingegen in Bezug auf Vereinbarungen mit dem Jugendamt oder der Gemeinde, wo die offene Kinder- und Jugendarbeit einen geringeren Unterstützungsbedarf angegeben hat.

Limitationen

Für eine angemessene Interpretation der Ergebnisse ist es wichtig, auch die Limitationen der Studie zu betrachten. Die Einladung zur Teilnahme an der Befragung wurde an alle Mitglieder des Zürcher Kantonalverbands für Sport und des Zürcher Stadtverbands für Sport und an alle Jugendverbände und Organisationen der offenen Kinder- und Jugendarbeit gesendet, die Mitglied von okay zürich sind. In dem Sinn handelt es sich um eine Vollerhebung, die die Sportvereine, Jugendverbände und die Organisationen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Zürich weitestgehend abdecken und somit als repräsentativ betrachtet werden können. Allerdings kann aufgrund der Tatsache, dass nicht alle angeschriebenen Personen teilgenommen haben, nicht ausgeschlossen werden, dass es Selbstselektionseffekte gegeben hat. Es könnte beispielsweise sein, dass eher Personen teilgenommen haben, denen das Thema Prävention sexualisierter Gewalt wichtig ist. Gegen einen solchen Einfluss spricht allerdings die grosse Bandbreite der Antworten, die von der Einschätzung, dass das bestehende Präventionsangebot ausreichend ist bis hin zu einem sehr deutlichen Ausbaubedarf beim Präventionsangebot reicht.

Als weitere methodische Limitation erfolgten die Antworten im Selbstbericht. Damit ist eine Überprüfung der Richtigkeit der Angaben nicht oder nur eingeschränkt möglich und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Teilnehmende sozial erwünscht geantwortet haben. Beispielsweise könnten Sie die Einstellung ihrer Organisation und die Aktivitäten ihrer Organisation tendenziell als umfassender dargestellt haben als sie tatsächlich sind, da die Umsetzung der Prävention sexualisierter Gewalt als erwünschte Norm betrachtet werden kann, der man entsprechen möchte. Gegen solche Verzerrungen sprechen allerdings die Tatsache, dass die Befragung anonym durchgeführt wurde, so dass bei den Antworten die einzelnen Organisationen nicht identifiziert werden können. Weiterhin legt der Befund, dass Teilnehmende aus allen Bereichen, den Sportvereinen, Jugendverbänden und Organisationen der offenen Kinder- und Jugendarbeit freiwillig Angaben zu Verdachtsfällen und Vorfällen in ihrer Organisation gemacht haben, nahe, dass die selbstberichteten Angaben der Teilnehmenden zuverlässig und nicht durch soziale Erwünschtheit systematisch verzerrt sind.

Als Limitation könnte noch diskutiert werden, dass jeweils nur eine Person pro Organisation an der Befragung teilgenommen hat und es so ggf. zu einer eingeschränkten Repräsentation der Organisation gekommen sein könnte. Gegen diese Problematik spricht allerdings, dass es sich bei den teilnehmenden Personen in den meisten Fällen um Personen mit einer leitenden Funktion ((Vize-)Präsident/in oder anderes Vorstandsmitglied) handelt, die einen guten Überblick über die jeweilige Organisation haben. Auch in Bezug auf die Länge der Zugehörigkeit zur Organisation liegt eine grosse Bandbreite vor, die sehr einseitige Angaben hinreichend unwahrscheinlich machen sollte.

Inhaltlich kann festgehalten werden, dass die erforderliche Kürze der Befragung eine umfassende Messung der einzelnen Konstrukte und die damit verbundene Berechnung von Indizes zur Bestimmung der Zuverlässigkeit und Güte der Messung eingeschränkt hat. Allerdings hat sich der Grossteil der Items bereits in einer grossen Befragung bewährt, so dass angenommen werden kann, dass die Fragen die zentralen Konzepte treffend erfassen. Schliesslich handelt es sich um eine querschnittliche Erhebung, die nur bedingt Entwicklungen über die Zeit erfassen kann. Die Befragung wurde während der COVID-19 Pandemie durchgeführt, die sich auch auf die Arbeit in den Sportvereinen, Jugendverbänden und die offene Kinder- und Jugendarbeit wie auch auf den Alltag der Eltern ausgewirkt hat. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass sich diese Umstände verzerrend auf die Wahrnehmung der Situation und des Bedarfs in der Prävention sexualisierter Gewalt im ausserschulischen Bereich ausgewirkt haben. Allenfalls könnten Berichte über eine Zunahme der häuslichen Gewalt zu einer Sensibilisierung beigetragen haben.

5 Fazit und Ausblick

Die Prävention sexualisierter Gewalt wird von Sportvereinen, Jugendverbänden, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Eltern als sehr relevantes Thema eingeschätzt. Während die Organisationen ihre Kompetenzen beim Finden, Verstehen, Beurteilen und Anwenden von Informationen als hoch einschätzen, zeigt die aktuelle Umsetzung der Präventionsmassnahmen dass es noch Barrieren für die Umsetzung und Raum für Verbesserungen bei der Präventionsarbeit der Organisationen gibt. Dabei geben zwischen 10 und 55 Prozent der Organisationen einen deutlichen Unterstützungsbedarf beim Erarbeiten und Umsetzen von Präventionsmassnahmen an. Auch wurden konkrete Ideen zur Weiterentwicklung der Präventionsarbeit generiert. Eine Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt im ausserschulischen Bereich wird dabei von der Mehrheit der Teilnehmenden aus den Organisationen als eine Möglichkeit eingestuft, um das Thema zu bearbeiten. In dem Zusammenhang haben die Organisationen auch klare Anforderungen an eine Fachstelle formuliert, die insbesondere fachlich kompetent sein sollte und die Beratung, Erstellung von Schutzkonzepten und das Bereitstellen von Informationsmaterialien unterstützt.

Das hohe Ausmass der Übereinstimmungen bei den Einschätzungen zur aktuellen Situation und dem Bedarf in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt zwischen den Sportvereinen, den Jugendverbänden und der offenen Kinder- und Jugendarbeit deutet auf ein grosses Potential für eine engere Zusammenarbeit und für Synergien hin. In einem nächsten Schritt gilt es, zu klären, wie die Verbesserungen bei der Prävention gemeinsam erarbeitet und dann umgesetzt werden können. Dabei scheint ein grosses Potenzial für eine Weiterentwicklung der Präventionsarbeit auch in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, wie beispielsweise Interessengemeinschaften auf Gemeindeebene zu liegen.

6 Referenzen

- Kinderschutz Schweiz. (2020). *Sexualisierte Gewalt*. <https://www.kinderschutz.ch/de/Sexualisierte-Gewalt.html>
- Rulofs, B. (Hrsg.). (2016). »*Safe Sport*«: *Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland – Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt*. Deutsche Sporthochschule Köln.
- Schmid, C. (2018). *Kindeswohlgefährdung in der Schweiz: Formen, Hilfen, fachliche und politische Implikationen. UBS Optimus III Studie*. <https://www.kinderschutz.ch/de/fachpublikation-detail/optimus-studie.html>
- Sørensen, K., Van den Broucke, S., Fullam, J., Doyle, G., Pelikan, J., Slonska, Z., Brand, H., & (HLS-EU) Consortium Health Literacy Project European. (2012). Health literacy and public health: A systematic review and integration of definitions and models. *BMC Public Health*, 12(1), 80. <https://doi.org/10.1186/1471-2458-12-80>
- WHO. (2017). *Responding to children and adolescents who have been sexually abused*. <http://www.who.int/reproductivehealth/publications/violence/clinical-response-csa/en/>

7 Anhang

7.1 Sportvereine - Antworten auf offene Fragen

7.1.1 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots

7.1.1.1 Kategorisierung der Kommentare

Table 12. Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Sportvereine zur Gestaltung von Präventionsangeboten

Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	
Ansprechperson / Anlaufstellen	14
Ansprechperson	-
Ansprechperson allgemein	1
Vereinsverantwortliche/r für Prävention	1
1-2 jährlich Kontaktaufnahme durch Ansprechperson	1
Eigenschaften von Ansprechpersonen	-
Klar definiert	2
Genderspezifische Ansprechperson	2
Unkomplizierte Kontaktaufnahme	1
Mit Erfahrung im Sportbereich	1
Anlauf- / Beratungsstelle	-
Anlauf- / Beratungsstelle allgemein	2
Unkomplizierter Austausch mit kantonaler Stelle	1
Notfalltelefon	1
Telefonliste mit Ansprechpersonen	1
Aus- und Weiterbildung	15
Schulungen / Weiterbildungskurse für Mitarbeitende	5
Individuelle Schulung basierend auf vereinspezifischen Gegebenheiten	1
Interne Workshops mit externen Fachpersonen	2
Gute Erfahrungen mit Schulungen von Swiss Olympics	1
kostengünstig	1
Thematisierung in J+S Aus- bzw. Weiterbildung	4
Schulungstools für Jugendliche	1
Infomaterial	8
Infomaterial allgemein	2
Broschüren, Flyer, Checklisten	2
Digitale Materialien	-
Kurzclips	1
Gratis Bezug im Internet	1
Expertenvorträge als Podcasts	1

Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	
Apps mit Datenschutz	1
Sensibilisierung	7
Sensibilisierung der Trainer/innen, Vorstände und Mitglieder	3
Immer wieder informieren	2
Themenabend mit Kindern/Jugendlichen	1
Klare Definition von Übergriffen	1
Präventionsangebote	6
Unkompliziertes, flexibles Angebot	2
Sollte Leistungssport verstehen	1
Beibehalt der Freiheit, angepasste Präventionsmassnahmen zu ergreifen	1
Befähigung von Vereinen	1
Präventionsbotschaften und Hilfestellungen liefern	1
Synergien nutzen	6
Vermeidung von Mehraufwand	2
Triage durch Anlaufstelle	2
Zusammenarbeit mit Schule	1
Schweizweites Kompetenzzentrum	1
Konzept	2
Schutzkonzept	1
Kurz und knackig	1
Sonstiges	9
Überbewirtschaftung des Themas vermeiden	2
Elternarbeit	1
Bei Vorfällen wäre guter Kontakt zum ZSK vorhanden	1
Kommunikation und Umsetzung im Verein	1
Verpflichtende Präventionsbekenntnisse	1
Zurückhaltung bei Verdacht	1
Anderes Thema	2
Keine Vorschläge	23
Keine Relevanz im Verein	3
Kein Bedarf	2
Vorhandenes Angebot ist ausreichend	3
Keine Angaben	15

7.1.1.2 Kommentare

Haben Sie sonst noch Vorschläge, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht Ihres Vereins/Verbands optimalerweise gestaltet sein sollte bzw. welche Eigenschaften es aufweisen sollte? Sie können gern kurz und in Stichworten antworten:
Für uns wäre eine externe Weiterbildung für den Verein sehr gut. Ähnlich wie Limita sie anbietet. Limita können wir uns aber finanziell nicht leisten.
-
Keine Vorschläge
Das Opfer muss sich an einer Person von der gleichen Minderheit widmen können, wenn gewünscht. Eine Frau muss an eine Frau sich wenden können. Ein Transgender an einen Transgender
Zur Zeit wüsste ich keine anderen Punkte zu erwähnen.
es muss einfach und klar sein. es braucht eine Ansprechperson bei unsicheren Vorkommnissen
– 1-2 Mal jährlich, eine Ansprechperson sollte sich bei dem Verein melden – Apps mit Datenschutz
- Expertenvorträge (5-Minuten) als Podcast zur Publikation auf der Homepage
Immer wieder informieren.
Zusammenarbeit mit der Schule - es muss vermieden werden, dass die Sache zweigleisig läuft. Bestehende Ressourcen sollen genutzt werden und unnützer Mehraufwand muss vermieden werden.
Kann leider wenig dazu sagen, da wir von PluSport Schweiz professionelle unterstützt werden und keinen weiteren Bedarf haben. Wir hatten früher eine eigene Ombudsstelle organisiert. Die Person führte auch Schulungen durch. Das Thema wird nun durch PluSport Schweiz abgedeckt.
derzeit keine konkreten Vorschläge
Immer wieder darauf hinweisen und spannende Themen in Theorie und Praxis anbieten.
Wir sollten darauf hin arbeiten, dass Vereine verpflichtet werden, Präventionsbekenntnisse in ihre Arbeit aufzunehmen. Dazu möglich sind Verpflichtungen über die Gemeindenbehörden, die meist Räume zur Verfügung stellen, Kantonale Verbände, etc... Es sollten verpflichtende Q-Siegel geben und Massnahmen sollten finanziell belohnt werden. J+S-Gelder koppeln z.B. Wird der Druck nicht erhöht, bleibt es ein Randthema oder ist vom persönlichen Engagement abhängig. Auch ich gebe zu, dem Thema zu wenig Zeit gewidmet zu haben.
Nein
Es wäre toll einfacher Fachpersonen für Vereinsinterne Workshops (z.B. an Wochenenden) engagieren zu können.
Es müsste einerseits im J+S Ausbildungsweg thematisiert sein. Vorgaben nutzen können. WICHTIG ist, dass für den Verein kein grosser Mehraufwand erfolgt, da alle ehrenamtlich tätig sind. Dabei ist unsere Kernkompetenz das Leiten und Betreuen von im Training und an den Wettkämpfen. In unserem Verein läuft momentan die Anmeldung für VERSA. Ich denke damit haben wir ein gutes Instrument um unsere Trainer/innen auf einfachem Weg mit wenig Aufwand sensibilisieren zu können.
grosse Freiheit für die Vereine angepasste Präventionsmassnahmen zu ergreifen beibehalten. Anlaufstellen zur Verfügung stellen, für jegliche Fragen insbesondere auch für kritische Situationen.
Sensibilisieren des Trainerstoffs um das Erkennen von Übergriffen zu schärfen (Persönlich, Kurzklips, Informationsmaterial)
Broschüren, Flyer, Checklisten für Vereine, Umsetzungsvorschläge, Tools (Best practice)
Notfalltelefon
Mir erscheint es sinnvoll, wenn es nur eine Anlaufstelle für Leiterpersonen gibt, die dann eine Triage macht. Für mich wäre das die Telefonberatung der ProJuventute. Für Leiterinnen und Leiter ist es sinnvoll eine Anlaufstelle zu kennen und nicht x verschiedene. Daher macht wohl eine Kooperation aus meiner Sicht mehr Sinn als ein Aufbau einer zusätzlichen Hotline.
-Einführung in dieses Thema wäre von Vorteil, da dies noch nie geschehen ist und obwohl es in unserem Trainerteam keine Zuneigung zu Kindern gibt, trotzdem wichtig wäre.

Da wir als Verband noch keine solchen Erfahrungen machen mussten, wären wir in dieser Hinsicht nicht optimal vorbereitet. Aber wir wissen, dass wir in besonderen Fällen einen guten Kontakt zum ZSK haben, auch wenn wir ein Landesverband sind, hat man mir versichert, bei wichtigen Fragen oder Problemen uns beratend beizustehen.
Infomaterial (einfach), Elternarbeit, Unkomplizierte Kontaktaufnahme
=- Eignung Test Module.
Habe keine Ahnung wie ein solches Konzept aussehen würde. Dieses muss, nach meiner Meinung, individuell auf die Sportart zugeschnitten sein oder dann so breit wie möglich gehalten werden. Eigentlich sollte das Konzept kurz und knackig aufgestellt sein. Sonst wird es sehr aufwändig und die verantwortlichen Personen sind nicht bereit (oder in der Lage) den dafür nötigen Aufwand (Erarbeitung, Schulung und Umsetzung) zu leisten. Aus meiner Erfahrung sehe, dass viele Kindertrainer bereit sind einen enormen Aufwand für die Kinder zu betreiben. Viele davon sind selber Eltern und können Situationen intuitiv beurteilen. Die Bewusstmachung der Schutzproblematik sollte über die Traineraus- respektive Weiterbildung (J&S) laufen. Zusätzliche Tage oder Abende zu investieren steht ziemlich sicher nicht in der Priorität der Trainerpersonen.
Nein
Gemischte Ansprechteams (weiblich / männlich) sowie rudimentäre Fachkenntnisse der Sportart. Erfahrung als Spitzensportlerin / Spitzensportler wünschenswert, im Minimum selber Leistungssport betrieben zu haben.
- Ich bin der Meinung, dass wir genügend adäquate Angebote im Kanton haben und nicht noch eine zusätzliche kantonale Stelle benötigen. - Wenn doch, dann sollte die Stelle einen ersten Angriff und eine Triage machen und dann die richtigen Massnahmen einleiten.
Die Sportvereine (oder die für diesen Themenbereich verantwortliche Person) sollten persönlich vor Ort über die Angebote und speziell über die verschiedenen Vorgehensweisen bei Vorfällen informiert werden. Eine Broschüre wird ev. durchgelesen, danach jedoch weggelegt. Nicht nur die Prävention, sondern auch die Reaktion auf einen Vorfall sollte in der Ausbildung zum J&S-Leiter kein freiwilliges, sondern ein obligatorisches Modul sein. Als J&S-Expertin leite ich Ausbildungen im Kindersport und im Jugendsport Bereich Karate. Übergriffe und wie man diese in einem Verein handhaben soll, sind immer wieder ein Thema. Die Leiterinnen/Leiter haben so viele Fragen zu diesem Thema. Viele sind sehr verunsichert und wissen zum Teil nicht, wie sie mit den Kindern im Training umgehen sollen.
Da wir über keine Jugendliche verfügen, können wir hier keine Vorschläge bieten. Wir haben keine Erfahrungen über etwelche Delikte usw. Wir sind aber überzeugt davon, dass die Präventionsangebote vorhanden sind.
Ich habe im letzten Fragebogenteil einige Dinge ausgelassen, weil ich mir darunter nichts vorstellen kann. Ich weiss nicht, ob es ein kantonales Angebot braucht oder ob ein schweizweites Kompetenzzentrum nicht fast besser wäre. Das Thema ist in unserem Verein marginal, die TrainerInnen arbeiten in der Regel in Zweierteams, was bereits eine gewisse Kontrollmöglichkeit bietet - letztendlich läuft es darauf hinaus: Wenn ein Fall eintreten sollte, dann wird es überraschend sein und dann braucht es sofort kompetente Beratung. Selbst wenn man im Verein eine Kontaktperson hat: Da Fälle von sexueller Gewalt oder Übergriffen (hoffentlich) sehr selten auftreten, ist die Person letztlich u. U. auch wieder überfordert, wenn dann doch mal was passiert... Die Vereinskontaktpersonen sollten nicht nur regelmässig Kurse besuchen können (das geht ja gut bei J+S), sie sollte auch die Möglichkeit haben sich unkompliziert mit einer fachkompetenten übergeordneten Stelle (kantonales Präventionsangebot) auszutauschen. Bilaterale Gespräche sollten regelmässig geführt werden können.
Angebote, die Präventionsbotschaften, gewichtige Anhaltspunkte und Hilfestellungen bezüglich sexueller Gewalt ansprechen. Fachkräfte bezogene Schulungen der Trainer in den Trainerkursen Kindersport, welche die Verantwortlichkeit und den Schutz von Kindern thematisieren.
Es sollte Leistungssport verstehen, Meinungs-agnostisch sein und den Umgang mit Medien im Sinne des Sports beherrschen.
Kurze Faltbroschüren für Trainer
Zurückhaltend solange eine Anschuldigung nicht bestätigt ist.
keine

Weiterbildungskurs für die Clubverantwortlichen, Weiterbildungsangebot für Trainer, Schulungstools für die Jugendlichen
Themenabend im Verein vielleicht auch gerade mit einigen Jugendlichen/Kindern aus dem Verein
Aus meiner Sicht hat sich die frühere Tabuisierung des Themas ins komplette Gegenteil gewandelt: Omnipräsenz. Jedes Formular, das ich als Präsident ausfülle hat noch irgendwo ein Häkchen, wir setzen uns gegen sexuelle Ausbeutung ein. Wir sind ein Sportverein, wir wollen Sport machen. Wir wollen Themen wie Sex, Machtausübung und -missbrauch und ähnliches nicht in unserer Halle haben. Und wir wollen auch nicht ständig bekräftigen müssen, dass wir gegen jede Form von Missbrauch sind. Das ist ja jeder normale Mensch! Das Thema muss im Vorstand eines Vereins präsent sein, und irgendeine Ansprechperson muss definiert sein, und Auge auf die Entwicklung im Verein haben. Das reicht dann aber auch schon. Wenn ein Trainer ständig ein Damokles-Schwert über dem Kopf hat, schwindet seine Leistung. Und wenn einer tatsächlich bössartige Absichten hat, halten ihn all die bürokratischen Massnahmen auch nicht auf, sondern das Misstrauen und Einschreiten der anderen Mitglieder.
Am hilfreichsten wäre es, wenn jemand Externes für ein Training vorbei kommen würde und mit der Gruppe (J + S) etwas macht oder mit allen TrainerInnen, damit diese wissen, was Präventionsmassnahmen sind. Bei uns sind alle ehrenamtlich tätig und die Übungsleiter in den Kindergruppen sind Jugendliche und junge Erwachsene.
Der Fragebogen ist sehr umfangreich und etwas zu kompliziert erstellt.
nein
Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht mit den Schulungen von Swiss Olympic. Kompetenter Referent, gute Dokumentation, auf den Sport bezogene Situationen.
Nein, das Städtische genügt zZt, wie auch VERSA
Keine
Im Internet gratis zu beziehen
Keine
-
So unkompliziert wie möglich, es gibt verschiedene Vereinsformen, daher sollte auch ein jeweils angepasstes Modell möglich sein...
Nein
Keine
Schutzkonzept Vorschlag
Das Angebot sollte flexibel auf die Grösse des Vereins angepasst sein. Kleiner Vereine haben weniger personelle Kapazitäten um die das Thema umfassend anzugehen.
Ich finde die präsentierten Möglichkeiten (Strafregisterauszug einfordern, Ehrenkodex unterschreiben etc.) super! Da wir keine Kinder / Jugendliche im Verein haben, sind wir von diesem Thema nicht betroffen.
Nein
Nein.
Eine mögliche Telefonliste von Ansprechpersonen in speziellen Fällen. (die etwas definiert sein sollten)
an Weiterbildungen dauernd auf Problem hinweisen
Es sollte die Vereine befähigen, eine möglichst niederschwellige vereinsinterne Präventionsmechanismen aufzubauen. Zudem sollten den Vereinen eine professionelle Beratungsstelle zur Seite gestellt werden, die bei Vorfällen kontaktiert werden kann. Wichtig ist aus unserer Sicht aber, dass das Thema nicht überbewirtschaftet wird.
Keine
Keine, da wenig bis gar nie gebraucht.
Definition eines Übergriffes, schwierig für Trainer was normal ist zb. Schulterklopfen, berühren an den Armen... Aufenthalt des Trainers in der Kabine mit Kinder Schutz der Trainer vor ungerechtfertigten Anschuldigungen, wie soll er sich verhalten, Schutz vor Rufschädigung

In meiner gesamten Zeit in der Nachwuchsabteilung des EHC Dübendorf habe ich sowas noch nie erlebt.
Zentral ist die Sensibilisierung (Trainer, Vorstand und Mitglieder) und das Wissen um informelle und Ansprechpartner innerhalb und ausserhalb des Vereins, sodass frühzeitig reagiert werden kann.
1) Definition Vereinsverantwortliche/r für Prävention 2) Individuelle Schulung basierend auf den vereinspezifischen Gegebenheiten 3) Kommunikation und Umsetzung im Verein
Momentan noch nicht. Bei uns ist nur eine Tennistrainerin angestellt, die alle Kinder betreut. Juniorenverantwortliche ist die Jugendobfrau mit Sitz im Vorstand. Sie organisiert den Jugendbetrieb und betreut die Elternarbeit. Sie hat auch eigene Kinder im Verein. Die Kontaktperson als Schutzbeauftragte des Vereins für Benachrichtigungen ist eine andere Frau mit pädagogischer Ausbildung. Sie ist aufgeschaltet auf der Homepage des Vereins. Danke für die Umfrage.
regelmässige Weiterbildungen, Informationsveranstaltungen

7.1.2 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis

7.1.2.1 Kategorisierung der Kommentare

Table 13. Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Sportvereine zu Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten

Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	
Ansprechperson / Anlaufstellen	6
Wunsch nach Fachstelle	2
Ansprechperson bei Verdachtsfällen	2
Niederschwellige anonyme Kontaktaufnahme	1
Notfalltelefon	1
Sensibilisierung	10
Sensibilisierung allgemein	2
Verstärkt thematisieren	7
Tipps zur Früherkennung	1
Konzept	6
Gesetzliche Verpflichtung zur Prävention	2
Schriftlich festgehaltenen Richtlinien	2
Verankerung im Leitbild	1
Klar und verständlich	1
Weiterbildungen / Schulungen	4
Regelmässige Weiterbildungen	2
Kurze Online-Schulungen	1
Individuelle Coachings	1
Synergien nutzen	2
Zusammenführung von bestehenden Stellen	1
Aufwand sollte sich in Grenzen halten	1
Sonstiges	10
Anpassungen im Garderobenbereich	2

Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	
Verbesserungsbedarf allgemein	2
Klare, strengere Auflagen vom BASPO / Swiss Olympic / J+S	1
Mehr Diversity	1
Eltern in den Fokus nehmen	1
Klare Anweisungen zur Umsetzung	1
Verbindlichkeit	1
Aktivere Rolle seitens der Verbände	1
Keine Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten	50
Keine Vorschläge	31
Kein Bedarf	10
Vorhandenes Angebot ist ausreichend	5
Keine Relevanz im Verein	3
Andere relevante Themen	1

7.1.2.2 Kommentare

Sehen Sie Änderungsnotwendigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten zur bisherigen Praxis bei der Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht Ihres Vereins/Verbands? Sie können gern kurz und in Stichworten antworten:
Nein.
Keine Vorschläge
Mehr Diversity, Notfall Telefon für Sportler/in 24/24
Zur Zeit nicht, da in unserem Verein (glücklicherweise) alles rund läuft und wir diesbezüglich keine Probleme haben.
Ich hatte nie ein erkennbares Problem. Tipps zur Früherkennung wären hilfreich
– öfter darüber sprechen, die Mitarbeiter/inne im Hallenbad direkt ansprechen.
Nein
Nein.
Wir würden es begrüßen, wenn es eine kantonale Stelle gäbe, die bei der Präventionsarbeit unterstützt (z.B. durch Kurse für Trainer/-innen oder Präventionsverantwortliche). Wie in vielen Vereinen wird bei uns die Arbeit ehrenamtlich gemacht und da sollte sich der Aufwand in Grenzen halten. Es kann nicht sein, dass sich jeder Verein alles selber aus den Fingern saugen muss (z.B. Schutz- oder Krisenkonzepte). Bei uns in der Gemeinde hat dies nun die IG Sport übernommen, ein Zusammenschluss von Sportvereinen – dies könnte gerade so gut kantonal geregelt sein.
Seitens des Verbandes das Thema aufgreifen und die Vereine sensibilisieren.
Bis heute keine Kinder und Jugendliche im Verein, daher wenig Relevanz
Nein
Bei den Nationalen Verbänden wird das Thema aus meiner Perspektive zu wenig beachtet. Klare/ streng(ere) Auflagen vom BASPO/ Swiss Olympic/ Jugend und Sport etc. (zB. Strafregisterauszugspflicht für Trainer etc.)
nein
Schriftlich festgehaltene Richtlinien, Verhaltenskodex, Verstärkt thematisieren im Trainer*innen-Team und bei Mitgliedern, Niederschwellige anonyme Kontaktaufnahmemöglichkeit für Jugendliche

Nein.
Habe leider noch zu wenig Erfahrung. Kann daher auch keine Angaben über Verbesserungen oder Änderungen der verschiedenen bestehenden Möglichkeiten anbringen. Das wäre ja respektlos.
=- Bestreben nach Optimierung ist immer gegeben
Kluft zwischen Praxis und Theorie. Der Praktiker misstraut dem Theoretiker. Die die Übungsleitenden sind keine Lehrpersonen, welche im Prinzip die gleiche Ausbildung genossen haben. Da sind verschiedene Ausbildungswege, soziale Gegebenheiten, Geschlechter, Sozialisierungen, Sprachverständnis ect. Die Konzepte sind teilweise zu kompliziert. Ein Konzept muss einfach klar und für jede Person verständlich sein.
Ja. Verbände müssen verpflichtet werden Schutzkonzepte und Ansprechstellen festzulegen. Seitens Verbände muss eine aktivere Rolle im Thema zu den Vereinen gelebt werden.
=- Nein; Ich verweise auf meine vorherige Antwort.
Keine
Diese Umfrage zeigt, dass wir im Vorstand das Thema wieder einmal ansprechen sollten. Wir haben permanenter Wechsel im Leitungsteam und so viele Baustellen. Solange es ja gut läuft, ist ja auch nicht unbedingt Handlungsbedarf gegeben. Das trifft aber auch andere Bereiche zu beispielsweise Unfallverhütung. Würde dort ein schwerwiegender Unfall geschehen, würde das im Vorstand mit höherer Priorität reaktiv angegangen.
Bisher keine Erfahrungen gemacht
Aus der Sicht meines Vereins nicht, aber aus der Sicht von Vereinen, in welchen niemand mit Erfahrung in diesem Bereich arbeitet, jedoch unbedingt.
Leider ist es uns auch hier unmöglich zu antworten. Sollten wir mal über Jugendliche verfügen dürfen, so wissen wir, wo die nötigen Infos zu erwerben sind.
Muss zukünftig verbessert werden
Ich denke, dass jeder Verein, in dem Jugendliche betreut werden oder Sport treiben, gesetzlich verpflichtet werden sollte, im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt aktiv zu sein, z.B. indem er Mitglied werden muss im Verein VERSA.
=- Nein keine
Nein
Nehmt auch die Eltern in den Fokus. Viele Probleme, Machtgefälle und Druck entstehen durch die Erwartungshaltungen der Eltern.
Ich finde, dass es so wie es der SFV und ProJuventute macht ausreichend.
Nein
Schriftliche Festhaltung von Regeln und Massnahmen
siehe vorhin. Ball flach halten. Auf keinen Fall weitere Stellen aufbauen. Wenn, dann die bestehenden Stellen zusammenführen. Inzwischen gibt es ja so viele Organisationen, Vereine und Ämter auf allen Stufen, die sich dem Thema widmen, dass keiner mehr den Durchblick hat.
=- Öfters erinnern - Klare Anweisungen für uns zur Umsetzung - Verbindlichkeit
Ja, bei uns war es noch nie ein Thema, was ja nicht in Ordnung ist. Vor ein paar Jahren haben wir ein Formular von VERSA unterzeichnet, aber was das genau war, werden die meisten nicht mehr wissen.
Ja, regelmässige Kommunikation.
Unmittelbar nicht. Ist sicher ein Thema, dass nach der Corona-Pandemie aufgegleist werden muss.
Nein
nein
Ein einziger Schwachpunkt betrifft die Gruppengarderobe bei den Kindern. Väter helfen ihren Töchtern in der Mädchengarderobe und Mütter helfen ihren Söhnen in der Bubengarderobe... Es gibt zwar eine geschlossene Kabine innerhalb der Garderobe, so dass ein Kind, welches sich nicht wohl fühlt, sich vor

fremden Leuten umzuziehen ausweichen kann, dies wird aber meistens nur von den älteren Kindern genutzt.
Wir haben damit bei uns im Club noch nie Probleme gehabt, somit besteht momentan auch kein Bedarf, etwas zu starten oder zu ändern. Natürlich würden wir bei Problemen/Vorfällen sofort aktiv werden.
Nein
Nein
Da ich selbst als Sozialarbeiterin tätig bin, ist es für mich klar wie ich in einem Verdachtsfall reagieren muss. Allerdings denke ich, dass es in Sportvereinen wie bei uns (Jugendriege) wo alle ehrenamtlich arbeiten, präventiv zu arbeiten. Nichts desto trotz denke ich, es ist möglich und wichtig die LeiterInnen über den richtigen Umgang zu informieren.
Nein
In unserem Verein nicht da wir sehr offen mit dem Thema umgehen und schon sehr früh die Kinder einbeziehen
Keine
-
Regelmässigkeit / Periodizität der Information & Sensibilisierung erhöhen aufgrund laufender, natürlicher Fluktuation von Trainer*innen mit Kleinpensen, Aushang / Kommunikation Kontaktperson bei Verdachtsfällen, Kleinere bauliche Anpassungen oder klare Signaletik im Garderobebereich für Sichtschutz vor wartenden Elternteilen (ist eigentlich gelöst durch neuen, örtlich separierten Wartebereich für Eltern. Aber: nicht alle Eltern halten sich daran resp. haben Kenntnis der offiziellen Wartezonen.)
Jein da wenige Kinder sind
Nein
Die mir bekannten Sportorganisationen und anderen Organisationen im Kanton Zürich bewirtschaften mehrheitlich immer das Thema sexualisierte Gewalt. Selbstmord oder Versuch, und ritzen, Magersucht oder Mobbing bei jugendlichen Girls sind Themen, die von den oben genannten Organisationen in meinen Augen eher vernachlässigt werden.
Keine
Ist nicht sehr stark verankert. Wir hatten bis dato keine gravierenden Fälle, sollten uns aber eher prophylaktisch der Sache nähern. Eine saubere Verankerung im Leitbild und auch eine klare Handhabung von möglichen Fällen (Ansprechperson) sollte bei allen Jugendlichen stark verankert sein.
Nein, denke wir haben die nötige Sensibilisierung und sind offen.
Keine
Nein
Nein.
Die VERSA hat ja ihre Formulare, die unterzeichnet werden müssen. Sollte eigentlich reichen, es sei denn man würde dies noch detaillierte aufstellen.
Nein
Thema muss aktiver angegangen werden.
Keine
Ist alles sehr gut dokumentiert!
Keine Versa mit seinen Informationen und Vorschriften ist sehr gut und genügt voll.
Wir haben glücklicherweise noch keine Situation gehabt, bei der wir Unterstützung holen mussten und auf Hilfe angewiesen gewesen wären, so kann ich nicht beurteilen ob es etwas zu verbessern gäbe.
Nein, wir sind mit der aktuellen Umsetzung sehr zufrieden. Wir haben altersgerechte Gruppen, dadurch ist bei uns noch nie ein Fall von sexualisierter Gewalt entstanden. Hoffen wir, dass dies so bleibt.
Kurze Online-Schulungen für Trainerinnen und Trainer wären gut

Nein. Hauptsächlich weil unser Trainerstab regelmässig Weiterbildungen besucht, an denen auch das Thema Prävention sexualisierter Gewalt vermittelt wird.
Hier wird bereits gute Arbeit geleistet
nein
Bei unserem Verein war dies bis jetzt kein Thema.
Grundsätzlich nicht, auch wenn das Thema unzweifelhaft wichtig ist. Wir versuchen, zu den Kindern, Jugendlichen und Eltern ein vertrauensvolles Verhältnis zu pflegen, so dass uns erste Anzeichen/Auffälligkeiten umgehend gemeldet würden. Bisher klappt das gut bei anderen Themen, wie z. B. bei Kindern mit Essstörungen, so dass akute Fälle professionell behandelt werden konnten, bevor es zu einer krankhaften Ausprägung gekommen ist. Wir werden deshalb wohl keine Änderungen in unserem Verein angehen, würden aber eine entsprechende gut erreichbare Fachstelle sehr begrüßen.
Individuelles Coaching anstelle genereller Information
nein
Eher nein. Bisher sind keine Fälle bekannt und in der Gemeinde Stäfa gibt es regelmässig Präventionsveranstaltungen für die Vereine.
Mehr regelmässige Weiterbildungen, aktiver auf Vereine zugehen

7.2 Jugendverbände

7.2.1 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots

7.2.1.1 Kategorisierung der Kommentare

Tabelle 14. Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Jugendverbände zur Gestaltung von Präventionsangeboten

Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	
Ansprechperson / Anlaufstellen	4
Treffen mit Fachpersonen	2
24/7 Ansprechperson	1
Den Kindern / Jugendlichen eine Stimme geben	1
Sensibilisierung	1
Öffentlichkeitsarbeit – kantonale Kampagne	1
Infomaterial	1
Tools / Hilfestellungen	1
Weiterbildungen / Schulungen	2
Schulung allgemein	1
Online-Schulung	1
Synergien nutzen	1
Zusammenschluss von Organisationen	1
Sonstiges	1
Thema sollte nicht omnipräsent sein	1
Keine Vorschläge	3
Thema hat keine hohe Präsenz	1

Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	
Bereits gutes Angebot vorhanden	1
Keine Angabe	1

7.2.1.2 Kommentare

Haben Sie sonst noch Vorschläge, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht Ihres Vereins/Verbands optimalerweise gestaltet sein sollte bzw. welche Eigenschaften es aufweisen sollte? Sie können gern kurz und in Stichworten antworten:
Dass Organisationen zusammenspannen für die gleiche Sache. Eine Kantonale Kampagne, um die Aufmerksamkeit in der Bevölkerung zu steigern. Schulungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter im Verein. Und Tools, dies Intern immer wieder mal mit Beispielen aufgreifen zu können, sprich aufzufrischen. Hilfen/Ideen wie Dinge praktisch, kreativ und einfach umgesetzt werden können wie z.B. in einem Jungcharzeltlager. Weiterer Gedanke: wie können wir den Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben, falls was vorgefallen ist. Oftmals glaubt einem Kind das ja niemand, besonders wenn was im Familienkreis vorgefallen ist (was leider der grösste Fall ist). Beispiel von BeUnlimited, Kummernummer und ihre Therapiehunde welche einen Zugang haben zu Kindern (https://beunlimited.org).
Online Schulung, die von Coaches/Leiterinnen selbstständig erarbeitet werden kann.
Nur eine allgemeine Bemerkung: Bei fast allen Aktivitäten unseres Vereins sind die Eltern dabei, ausser bei der Spielgruppe. Daher geniesst Thema keine hohe Präsenz. Auffälligkeiten jeglicher Natur werden jedoch im Vorstand bzw. unter den einzelnen Ressortleiterinnen offen angesprochen und thematisiert. Durch den jährlichen Lerne NEIN sagen -Kurs für Kinder und Jugendliche (der altersgetrennt stattfindet) fördern wir vor allem die Sensibilisierung bzw. das Selbstvertrauen der Kinder und Jugendlichen in diesem Bereich.
Es wäre schön, wenn es kleinere Treffen gibt, ev. kommt einer von der Fachstellen an meine Turniere, um mal rein zu sehen, ev. Tipps gibt usw.
Ich finde, wir sind mit Limita und Castagna gut bedient
Die Mitarbeiter*innen sollen für eine gewisse Anzahl Vereine als Ansprechpartner gelten und z.b. geregelt einmal pro Jahr vorbei kommen für Aufklärung und Präventionsanlässe
Prävention ist gut und wichtig. Meiner Meinung nach darf das Thema aber nicht omnipräsent werden. Unsere Welt wird immer steriler und wir alle mögen uns an die lässige Zeit erinnern, als es spannend wurde das andere Geschlecht kennen zu lernen. Klar bezieht sich der Fragebogen primär auf die Prävention von Übergriffen mit einem Altersunterschied, aber dennoch war es mir wichtig mitzuteilen, dass ich es falsch finde, wenn die Geschlechter aus lauter Vorsicht getrennt werden.
Von unserer Seite her ist es sehr wichtig das eine Ansprechperson 24/7 zu erreichen, dies betrifft Lager in welchem ein Verdacht/ Vorfall stattfindet. Diese finden normalerweise 24h statt :)
-

7.2.2 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis

7.2.2.1 Kategorisierung der Kommentare

Tabelle 15. Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der Jugendverbände zu Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten

Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	
Ansprechpartner	2
Kompetentere Ansprechpersonen	1
Kantonaler Ansprechpartner	1

Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	
Schulungen	2
Bessere und regelmässige Schulungen	1
Kostengünstig	1
Sensibilisierung	1
In Öffentlichkeit thematisieren - Kampagne	1
Sonstiges	4
Austausch im Team	1
Prävention auf Kinder ausbauen	1
Vereinfachter Zugang zu Infos	1
Thema Mobbing	1
Keine Verbesserungsvorschläge	5
Kein Bedarf	2
Vorhandenes Angebot wird genutzt	2
Keine Angabe	1

7.2.2.2 Kommentare

Sehen Sie Änderungsnotwendigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten zur bisherigen Praxis bei der Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht Ihres Vereins/Verbands? Sie können gern kurz und in Stichworten antworten:
aktiver in der Bevölkerung sein. grössere Kampagne. wach rütteln. die Zahlen der Opfer sprechen für sich.
ein kantonaler Ansprechpartner wäre sinnvoll
Nein. Momentan nicht notwendig.
Bis jetzt ist nicht vorgefallen
es wird praktisch nie thematisiert. Ich fände es sinnvoll, wenn Leiter besser und öfters geschult werden würden. Auch das Thema Mobbing wäre sehr wichtig.
Ja, Prävention auch auf Kinder ausbauen (unbenannt, implizit) und LeiterInnen noch regelmässiger dazu diskutieren lassen
Unser Verein stützt sich bei diesem Thema voll und ganz auf die Arbeit der Regionalen Organisation. In meinem Verein wird nicht direkt präventiert, das findet alles in Vereinsübergreifenden J&S Kursen statt.
Nationale und kantonale Ebene des Jugendverbandes leistet verschiedene Hilfestellungen (Kurse, Krisentelefon, etc.) daher sehe ich keine Änderungsnotwendigkeit
Bessere Ansprechpersonen, leichter Zugang zu Infos, die Schulungen übertreffen in allen Fällen die Budgetposten
-

7.3 Offene Kinder- und Jugendarbeit

7.3.1 Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots

7.3.1.1 Kategorisierung der Kommentare

Tabelle 16. Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Gestaltung von Präventionsangeboten

Vorschläge zur Gestaltung eines kantonalen Präventionsangebots	
Ansprechperson / Anlaufstellen	3
Anlaufstelle	-
Kantonale Stelle sollte flexibel und spontan agieren können	1
Vorstellung der Stelle in Gemeinden und Städten	1
Ansprechperson	-
Klar definierte Ansprechperson	1
Weiterbildungen / Workshops	3
Weiterbildungsveranstaltungen allgemein	2
Aktuell, kurz & bündig, kompetent	1
Infomaterial	2
Fact Sheets	1
Attraktiv und zielgruppengerechtes Infomaterial	1
Sichtbarkeit	1
Präsenz auf Social Media	1
Sonstiges	2
Zielgruppenspezifisches Angebot	1
Unterstützung für OKJA im Umgang mit dem Thema	1

7.3.1.2 Kommentare

Haben Sie sonst noch Vorschläge, wie ein kantonales Präventionsangebot aus Sicht Ihrer Institution optimalerweise gestaltet sein sollte bzw. welche Eigenschaften es aufweisen sollte? Sie können gern kurz und in Stichworten antworten:
attraktives, zielgruppengerechtes Informationsmaterial, Weiterbildung / Workshops, aktuell, kurz & bündig, kompetent
Das Angebot sollte je nach Zielgruppe angepasst werden z.B. bei den Eltern für Bildungsferne, für Ausländer*innen, etc.
Wenn eine solche Stelle in Kraft träte, würde ich es begrüßen, wenn sie in den Gemeinden und Städten zur Vorstellung kommen würde. Vielleicht gibt es schon Fachgremien, in welchen sie sich vorstellen könnte. Es ist immer schwer, wenn der Kontakt nicht hergestellt ist, oder noch schlimmer, wie nicht erfahren, dass neue gute Stellen geschaffen worden sind. Da die Fachstelle für den ganzen Kanton zuständig ist, finde ich sollte sie sehr flexibel und spontan agieren können. Ich würde mich über ein Umdenken in der Positionierung freuen, mehr raus zu den Leuten und weniger ein fixes Büro in der Stadt Zürich.
Unterstützung für Offene Jugendarbeit im Umgang mit dem Thema. Vor allem in Bezug auf die Niederschwelligkeit und die Unverbindlichkeit von Angeboten der OJA, insbesondere auch der Umstand,

dass Jugendliche einfach kommen und wieder gehen (in deutlicher Abgrenzung zum Schulunterricht, wo die Jugendlichen nicht davonlaufen können.)
Weiterbildungsangebote, -Veranstaltungen wären sehr hilfreich und zielführend.
=- klar ersichtliche Ansprechpersonen - Fact Sheets auf der Homepage - Präsenz auf sozialen Medien in Lebenswelt der Jugendlichen
nein

7.3.2 Änderungsnotwendigkeiten / Verbesserungsmöglichkeiten der bisherigen Praxis

7.3.2.1 Kategorisierung der Kommentare

Table 17. Inhaltliche Zuteilung der Kommentare der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten

Änderungsnotwendigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten	
Ansprechpersonen	2
Hilfe durch Fachpersonen	1
Verantwortlichkeiten klären	1
Sensibilisierung	6
Thematisieren im Team / in Sitzungen	2
Thema aktiv bearbeiten	1
Sensibilisierung der Kinder / Jugendlichen	2
Sensibilisierung der Öffentlichkeit	1
Konzept	5
Erstellung Konzept	4
Verankerung im Konzept	1
Schulungen / Weiterbildungen	2
Schulungen für Team	1
Im Themenbereich weiterbilden	1
Infomaterial	1
Infomaterial allgemein	1
Sichtbarkeit	1
Sichtbarkeit erhöhen	1
Sonstiges	2
Massnahmen bei Personalrekrutierung	1
Handlungsbedarf	1
Keine Verbesserungsvorschläge	2
Bisher kein Thema	2

7.3.2.2 Kommentare

Sehen Sie Änderungsnotwendigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten zur bisherigen Praxis bei der Prävention sexualisierter Gewalt aus Sicht Ihrer Institution?

Sie können gern kurz und in Stichworten antworten:

Bereits erwähnt: Wir hatten bis jetzt keine Fälle, weshalb das Thema vernachlässigt wurde. Mitarbeitende wären fit und offen für Verbesserungen. Mit dieser Umfrage wurde bei mir die Notwendigkeit wieder bewusst und das Thema kommt auf die Pendenzenliste

Diverses. habe es bei den vorhergehenden Fragen angekreuzt. Infomaterial, Fachpersonen die weiterhelfen, Schulungen für Team etc.. Ehrlich gesagt ist da nicht so viel vorhanden.

klares Konzept erstellen

Thema immer mitdenken und aktiv bearbeiten, Ressourcen einplanen, Verantwortlichkeiten definieren

Das Thema sollte in der Gesellschaft offener diskutiert werden. Das Bewusstsein sollte verbessert werden, z.B. mit einer Infokampagne. Was sind Grenzverletzungen? Was sind Grenzüberschreitungen? Auch die Kinder und Jugendlichen sollten ihre Rechten besser kennen und wissen an wen sie sich wenden können (z.B. Info in der Schule)

Dass die Sensibilisierung bereits vermehrt im Kindesalter stattfindet, das Thema dürfte in den Schulen noch präsenter sein.

- im Konzept verankern - Personalrekrutierung Prüfung Strafregister/Referenzen auch bei kleinen Pensen
- Im Alltag zu wenig Thema (Team und direkt mit Kindern und Jugendlichen - Kontinuität fehlt

Es wäre wohl wichtig, ein Konzept zur Prävention sexualisierter Gewalt zu haben/erstellen

Da wir uns in einem Prozess befinden, ist das schwierig zu beurteilen. Ein Konzept folgt demnächst.

=- Sichtbarkeit für Institution könnte verbessert werden (verschiedene Kanäle nutzen nicht nur Newsletter)

Ja, das Thema sollte in Sitzungen öfters thematisiert werden um über Verdachtsfälle, welche ohne einen solchen Rahmen nicht zur Sprache kommen zu besprechen.

Ja! Das Thema muss konzeptionell aufgenommen und Massnahmen auf allen Ebenen müssen vielfältiger und regelmässiger als bisher umgesetzt werden. Da wir sowieso in einem Prozess der Konzepterarbeitung sind (auf Gemeindeebene ein Kinder- und Jugendkonzept, und daraus soll auch ein neues Konzept für die Jugendarbeit folgen) konnte ich noch nichts dazu sagen, welche konkreten Massnahmen geplant sind, aber die Aufnahme des Themas in dem Prozess ist gewährleistet.

im Team thematisieren und sich ev. Weiterbilden in dem Thema. mit Ki und Ju mehr Prävention leisten

Handlungsbedarf

Diesem Thema wurde bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Gesundheit

ZHAW Gesundheit
Forschungsstelle Gesundheitswissenschaften
Katharina-Sulzer-Platz 9
8400 Winterthur

www.zhaw.ch/gesundheit